

#VRSCHWRNG

ZUM KRITISCHEN
UMGANG MIT
VERSCHWÖRUNGS-
THEORIEN:
ERKENNTNISSE FÜR
DIE PÄDAGOGISCHE
PRAXIS



VERÖFFENTLICHT DURCH

© Berghof Foundation Operations gGmbH

Lindenstraße 34

10969 Berlin

Germany

info@berghof-foundation.org

www.berghof-foundation.org

twitter.com/berghoffnd

facebook.com/berghoffoundation

März 2021

Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Zum kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien: Erkenntnisse für die pädagogische Praxis

REDAKTIONSTEAM

Dr. Nicole Rieber (Senior Project Manager), Janna Articus, Prof. Uli Jäger, Kirsten Hartmann, Sonja Riester, Carolin Sokele

HAFTUNGSHINWEIS

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

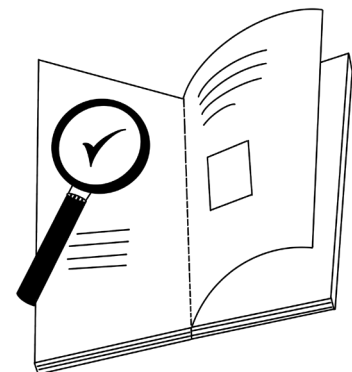
im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



INHALTSVERZEICHNIS

- 04 Vorwort**
Prof. Uli Jäger
- 05 Verschwörungstheorien: Herausforderungen und Aufgaben für die Friedenspädagogik**
Dr. Nicole Rieber, Prof. Uli Jäger, Carolin Sokele
- 11 „Bildung ist der Schlüssel“**
Interview mit Prof. Dr. Michael Butter
- 19 Verschwörungsmentalität**
Roland Imhoff
- 25 Verschwörungstheorien und Social Media**
Jakob Guhl
- 30 Alter Wein in neuen Schläuchen? Verschwörungserzählungen und Soziale Medien**
Dr. Georg Materna, Raphaela Müller und Fabian Wörz
- 38 Einblicke und Erfahrungen aus der ersten Projektphase von #vrschwrng**
- 41 Projektbeschreibung #vrschwrng – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien**
- 44 Akteur*innen in der pädagogischen Praxis – Aktuelle Projekte und Bildungsansätze**



VORWORT

von Prof. Uli Jäger

Verschwörungstheorien spielen in der öffentlichen Diskussion und dem wissenschaftlichen Diskurs über die Hintergründe und Folgen der Covid-19-Pandemie eine bedeutende Rolle. Die Sozialen Medien, aber auch alternative Plattformen wie Messenger-Dienste haben sich als Orte der Verbreitung und Vertiefung der skurrilen und oftmals gewaltfördernden Erklärungsangebote erwiesen. Viele Menschen lassen sich ansprechen, besonders Jugendliche auf ihrer Suche nach Halt und Orientierung in einer komplexen Welt mit unsicheren Lebensperspektiven sind vulnerabel. Wir sehen die Gefahr, dass demokratische Grundwerte und -haltungen, wie Menschenwürde, Respekt und Toleranz beschädigt werden, die Eskalation von Konflikten zunimmt und das Gewaltpotenzial steigt.

In der Wissenschaft hat die Suche nach den Ursachen dieser Entwicklungen längst begonnen. Wertvolle Erkenntnisse und manchmal auch kontroverse Einschätzungen liegen vor. Sie müssen auch für die Bildungsarbeit fruchtbar gemacht werden, um daraus erfolgversprechende Ansätze für den kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien entwickeln zu können. Dabei ist neben der politischen Bildungsarbeit im Allgemeinen auch die Friedenspädagogik gefordert.

Diese zielt prinzipiell darauf ab, umfassende, ganzheitliche und am Leitwert Frieden orientierte Lernprozesse zu initiieren, zu unterstützen und zu begleiten. Bei diesen Lernprozessen geht es hauptsächlich darum, konstruktive Formen der Auseinandersetzung mit den zwischenmenschlichen Konflikt- und Gewaltpotentialen zu fördern, Handlungsmöglichkeiten auszuloten und dadurch einen Beitrag zur Friedensfähigkeit von Menschen und Gruppen zu leisten.

Seit Anfang 2020 führt die Berghof Foundation im Rahmen des Bundesprogrammes Demokratie leben! ein mehrjähriges Modellprojekt zum Thema durch. Das Ziel: Die Entwicklung eines Toolkits gegen Verschwörungstheorien, gemeinsam mit Jugendlichen und für Jugendliche. Dazu hat im September 2020 eine interdisziplinäre digitale Fachtagung mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis stattgefunden. Aus dieser Tagung ist der vorliegende Band entstanden. Die darin enthaltenen Beiträge sollen die wichtige aktuelle Diskussion über angemessene (pädagogische) Gegenmaßnahmen zur Verbreitung von Verschwörungstheorien und zur Stärkung von demokratischen und friedensorientierten Grundhaltungen bereichern.

Wir danken allen Autor*innen für die gewinnbringende Zusammenarbeit.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN: HERAUSFORDERUNGEN UND AUFGABEN FÜR DIE FRIEDENSPÄDAGOGIK

von Dr. Nicole Rieber, Prof. Uli Jäger und Carolin Sokele

Vorsicht: Die Corona-Pandemie hat schädliche und irreführende Verschwörungstheorien hervorgebracht. Man erkennt sie manchmal schwer, oder weiß nicht, wie man damit umgehen soll.

Mit dieser Warnung leitet die UNESCO eine inspirierende Posterserie zum Umgang mit Verschwörungstheorien ein.¹ Den Weckruf der Weltorganisation für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation muss man ernst nehmen. Die als Verschwörungstheorien bezeichneten skurrilen Problem- und Welterklärungsangebote scheinen in Zeiten von Covid-19 allgegenwärtig zu sein. Sie unterteilen die Welt in Gut und Böse, schüren Feindbilder, Hass und Gewalt, haben häufig einen antisemitischen Kern und stempeln gezielt Menschen oder Gruppen als Drahtzieher allen Übels ab. Durch Corona erleben Menschen einen Kontrollverlust, der für einige nur schwer zu ertragen ist. Es ist schwer vorstellbar, dass nur durch einen Zufall eine Pandemie mit so weitreichenden Konsequenzen für die einzelne Person und die gesamte Gesellschaft entstehen kann.

Verschwörungstheorien bieten Antworten, sprechen bestimmte Bedürfnisse an und können daher als attraktiv wahrgenommen werden. Besonders Jugendliche, die sich in einer vulnerablen Phase der Persönlichkeitsentwicklung befinden sind gefährdet, denn als Digital Natives sind sie den häufig online vermittelten Botschaften besonders ausgesetzt. Deshalb sind Bildungsansätze und -einrichtungen in besonderer Weise gefordert, Beiträge zur Aufklärung und zum kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien zu leisten. Dies betrifft auch die Friedenspädagogik. Wer zum Frieden anstiften und bilden will, muss immer auch neue Antworten finden auf aktuelle gesellschaftliche Verwerfungen, Polarisierung und Herausforderungen.

Verschwörungstheorien: Worum es geht

Verschwörungstheorien und ihre Narrative haben vor allem in Zeiten, die von Unsicherheit und Kontrollverlust geprägt sind, Konjunktur. Menschen suchen für scheinbar unerklärbare Vorgänge oder Entwicklungen jenseits jeglicher Beeinflussbarkeit nach Erklärungen. Verschwörungstheorien dienen dazu, sich angesichts der gefühlten Ohnmacht ein Stück Kontrolle „zurückzuerobern“. Dabei greifen vor allem Menschen auf Verschwörungstheorien als Erklärungsangebote der Welt zurück, für die Kontrolle besonders wichtig ist, auch vor dem Hintergrund einer eher gering ausgeprägten Ambiguitätstoleranz. Hinzu kommen Unsicherheiten im Umgang mit Informationen durch das Internet und Web 2.0. Hier kann jede*r zum Sender werden und die klassische Gatekeeper-Funktion, die Journalist*innen zuvor innehatten, ist schwächer. Das Filtern von Nachrichten seriöser Quellen wird dadurch schwieriger, was das Erlernen kritischer Medienkompetenz umso dringender macht. Ein Drittel (34%) der jungen

1 <https://en.unesco.org/themes/gced/thinkbeforesharing>

Menschen traut sich laut aktueller Studie der Vodafone Stiftung Deutschland (2020, 5) nicht zu, die Glaubwürdigkeit von Nachrichten gut einzuschätzen.² Eine Studienreihe (Imhoff et al. 2018), die sich mit dem Umgang historischen Wissens beschäftigte, zeigte zudem auf, dass Menschen mit ausgeprägter Verschwörungsmentalität einem Expert*innen-Bias weniger unterliegen (Lamberty 2017, 74), sprich: Anhänger*innen von Verschwörungstheorien halten Expert*innen nicht per se für glaubwürdiger als Laien. Eine direkte Abstufung bezüglich der Glaubwürdigkeit verschiedener Quellen wird demnach nicht vorgenommen.

Die Verbreitung von Verschwörungstheorien in Krisen konnte 2020 im Zuge der COVID-19 Pandemie weltweit beobachtet werden. Neben Desinformationen, sogenannten „Fake News“, verbreiteten sich verschwörungstheoretische Narrative gerade durch das Internet in Sozialen Medien und Messenger-Gruppen. Extremistische Gruppierungen, vor allem aus dem rechten Spektrum, instrumentalisieren diese Verschwörungstheorien. Durch das Internet verbreiten sich Verschwörungstheorien rasend schnell, ihre Narrative erlangen Zugang zu einer breiteren Öffentlichkeit und werden sichtbarer. Dies kann zu einer Verunsicherung und Polarisierung der Bevölkerung bis hin zur Spaltung führen. Jugendliche, die sich in der sensiblen Phase der Persönlichkeitsentwicklung befinden, sind hierbei besonders anfällig. Durch die Schulschließungen während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 fehlte der sichere Raum, in dem gesellschaftspolitische Themen und Entwicklungen besprochen und eingeordnet werden konnten. Kinder und Jugendliche verbringen als Digital Natives einen Großteil ihrer Zeit im Internet, diese Zeit nahm in Zeiten der Pandemie noch weiter zu. So ist die tägliche Nutzungsdauer laut aktueller Jim-Studie 2020 um rund 26% gestiegen. Homeschooling sowie das Wegfallen von Freizeitaktivitäten verursachten eine verstärkte Onlinenutzung (Jim-Studie 2020, 33). Auch gemäß einer DAK-Studie stiegen die Nutzungszeiten unter dem Corona-Lockdown enorm, etwa was Gaming oder Nutzung von Sozialen Medien angeht: Im Vergleich zum September 2019 stieg im Mai 2020 die Spieldauer in der Woche um 75% an, die Social-Media-Zeiten werktags um 66% an – von 116 auf 193 Minuten pro Tag (DAK-Gesundheit 2020).

Durch die Algorithmen großer Plattformen wie YouTube werden Nutzer*innen, und damit eben und vor allem Jugendliche, mit verschwörungstheoretischen Inhalten, Desinformationen und Hate Speech konfrontiert. Vor allem über Messenger-Dienste wie Telegram verbreiten sich verschwörungstheoretische Narrative, die eine Radikalisierung der Nutzer*innen und Gruppenmitglieder dieser Kanäle befördern können. In einer Untersuchung zur Rolle von Verschwörungstheorien innerhalb extremistischer Gruppen wird explizit darauf hingewiesen, dass Verschwörungstheorien als „Radikalisierungsbeschleuniger“ verstanden werden können (Bartlett/ Miller 2010). In diesem Kontext werden vor allem drei wesentliche Aspekte angeführt: 1) Dämonisierung und Ingroup/Outgroup Dynamiken, 2) Delegitimierung von Kritiker*innen, 3) Akzeptanz von Gewalt und Verstärkung der Annahme von Gewalt als einzige verbleibende Option. Basierend auf diesen Erkenntnissen können Verschwörungstheorien zu einer Separierung von Gruppen dienen und dazu beitragen, aufgrund des damit einhergehenden Freund-Feind-Schemas andere Gruppen nur noch als Feindbild wahrzunehmen (vgl. Lamberty 2017, 77).

Jugendlichen fehlt es oftmals an Wissen und Kompetenz, mit diesen Phänomenen umzugehen.

² <https://www.vodafone-stiftung.de/die-jugend-in-der-infodemie/>

Es fehlt ihnen aber häufig auch an kompetenten Ansprechpersonen, da Erwachsenen das Gefährdungspotenzial dieser Phänomene häufig nicht bewusst ist und sie selbst wenig Erfahrung haben, wie damit umzugehen ist. Es kommt erschwerend hinzu, dass Wissenschaftler*innen zu Recht auf die Komplexität der Problematik hinweisen. So müsse in Bezug auf den Grad der Gefährlichkeit von Verschörungstheorien und den Zusammenhang mit Gewaltbereitschaft sehr genau differenziert werden, um welche Verschörungstheorien es geht, gegen wen sie sich richten, wer daran glaubt und wer sie artikuliert (Butter 2018, 222 f.).

Friedenspädagogik: Auf der Suche nach Antworten

Nach unserem Verständnis initiiert, unterstützt und begleitet Friedenspädagogik soziale und politische Lernprozesse, in denen Wissen über Krieg und Frieden, Konflikt und Gewalt (Friedenskompetenz) erworben werden kann, in deren Verlauf Resilienz gestärkt wird und sich prosoziales Verhalten, Empathie und Fähigkeiten zur gewaltfreien Kommunikation (Friedens- und Konfliktfähigkeit) herausbilden können und in welchen die Bereitschaft zu Zivilcourage und Engagement für den Frieden gefördert wird (Friedenshandeln). Dabei handelt es sich nicht um in sich abgeschlossene Vorgänge, sondern um ineinandergreifende, partizipativ angelegte Lernansätze mit den Schwerpunkten Gewaltprävention und Förderung eines friedlichen Zusammenlebens. Die Methodik der Friedenspädagogik stützt sich dafür auf sieben Prinzipien: Exemplarisches Lernen, Kontrastierung und Hervorhebung, Perspektivwechsel, Anschaulichkeit und Anschlussfähigkeit, Handlungsorientierung, Peer-Orientierung und Empowerment (vgl. Jäger 2012, 58).

Vor diesem Hintergrund können friedenspädagogisch orientierte Lernprozesse bezüglich eines kritischen Umgangs mit Verschörungstheorien mehrere Aspekte umfassen:

1. Die Aneignung von Wissen über Ursachen, Hintergründe, Erscheinungsformen und Gefahrenpotenziale von Verschörungstheorien. Dabei geht es vor allem um Erkenntnisse, wie Verschörungstheorien zur Entstehung und Eskalation von Formen direkter, struktureller und kultureller Gewalt beitragen (z.B. durch Hassreden, Ausgrenzung, Diskriminierung), wie man die Verbreitung von Verschörungstheorien be- oder verhindern und betroffene Menschen unterstützen kann und welche prinzipiellen demokratischen Gegenmaßnahmen es gibt.
2. Die Förderung von individuellen Haltungen und Fähigkeiten, um auch mit Situationen, die von Unsicherheit geprägt sind, gut und selbstbewusst umgehen zu können ohne auf die (Erklärungs-) Angebote von Verschörungstheorien angewiesen zu sein. Dazu gehört es, sich mit unvermeidbaren (Alltags-) Konflikten konstruktiv und gemeinschaftlich konstruktiv auseinandersetzen zu können, Empathiefähigkeit zu vertiefen, Ambiguitätstoleranz zu stärken und gemeinsam zur Entwicklung einer (analogen und digitalen) demokratischen, an einem positiven Friedensbegriff orientierten Streitkultur beizutragen.
3. Das Entdecken und Ausloten von Handlungsmöglichkeiten gegen die Verbreitung von Verschörungstheorien auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene. Ein vor allem für junge Menschen herausragender Bereich ist das mutige, aber reflektierte und gegenüber der eigenen Person verantwortungsbewusste Eintreten gegen Hass und Gewalt im eigenen Nahbereich und das Engagement für ein friedliches Zusammenleben. Dazu gehört es, sich ge-

meinsam über Vorstellungen, Visionen, Werte und Wege zum Frieden austauschen und verständigen zu können.

4. Den reflektierten Umgang mit Konfliktarten und Konfliktodynamiken, die durch den Umgang mit Verschwörungstheorien, aber auch Anhänger*innen von Verschwörungstheorien ausgelöst werden können. Dies kann sowohl innere Konflikte betreffen, die im direkten Umgang mit Menschen im persönlichen Umfeld ausgelöst werden, wie auch in einer erweiterten Perspektive den dadurch möglicherweise ausgelösten Werte- und Beziehungskonflikten, in denen sich junge Menschen wiederfinden.

In der Friedenspädagogik hat man das Wissen und die Erfahrung, um sowohl Jugendliche als auch Multiplikator*innen in der Bildungsarbeit zur Vertiefung dieser Aspekte geschützte und inspirierende analoge und digitale Lernräume anbieten zu können. Die Einbeziehung der einschlägigen Expertise „verwandter“ Disziplinen (z.B. Menschenrechtsbildung, Demokratiepädagogik, Global Citizenship Education) ist wichtig und erweitert die diesbezüglichen Grundlagen (vgl. Fitzduff/Jean 2011, 10; Snauwaert 2020, 49). Ein Schwerpunkt der Friedenspädagogik bleibt die Auseinandersetzung mit Konfliktodynamiken und einem möglichst konstruktiven Umgang damit (Jäger 2014, 5ff.). Wie damit umgehen, wenn zwei unterschiedliche Meinungen aufeinanderprallen? Wie erkennen wir Konfliktodynamiken, welche Möglichkeiten der Deeskalation gibt es und wie kann es gelingen, Konflikte als Chance oder Ressource für eine positive Veränderung zu begreifen? Der Umgang mit Konflikten, die in einem digitalen Raum geschehen, muss dabei gesondert und sorgfältig betrachtet und berücksichtigt werden. Indem wir lernen, uns konstruktiv über unterschiedliche Meinungen auszutauschen, dabei Bedürfnisse, Ängste oder Sorgen auf der oft verborgenen emotionalen Ebene erfassen, können wir im Dialog bleiben. Dies kann somit eine Form von Gegenstrategie sein, um einem gesellschaftlichen Zerfall in fragmentierte Öffentlichkeiten vorzubeugen. Friedenspädagogische Lernformate zielen darauf ab, solche Fragen auf Konfliktodynamiken im Kontext und Umgang von und mit Verschwörungstheorien zu übersetzen und darauf zugeschnittene Lernarrangements zu konzipieren und zu erproben. Der Fokus liegt dabei auf einer präventiven Ebene. Daher gilt es auch die Grenzen friedenspädagogischer Lernformate anzuerkennen, etwa in der Auseinandersetzung mit überzeugten Verschwörungstheoretiker*innen oder Extremist*innen mit einem geschlossenen Weltbild.

Ausgehend von der Prämisse, einen präventiven Beitrag zu leisten, ist es Aufgabe der Friedenspädagogik, junge Menschen zur Reflexion von Werten zu inspirieren, um sie zur Entwicklung eigener Positionen und individueller Haltung anzuregen. Dies ist die Voraussetzung, um junge Menschen auf ihre vielfältigen Handlungsoptionen als demokratische Bürger*innen aufmerksam zu machen und dazu zur aktiven Wahrnehmung derer zu ermutigen. Hierbei spielt besonders die Erfahrung von Mitbestimmung und Partizipation eine wichtige Rolle (Gugel 2012, 23). Wie benannt verbringen Jugendliche viel Zeit im Netz und auf Plattformen, auf welchen ihnen demokratiefeindliche Inhalte begegnen können. So muss die genannte Werteorientierung für Jugendliche nicht nur auf die analoge, sondern auch auf die digitale Lebenswelt transferierbar sein. Zugleich sind Wissens- und Kompetenzvermittlung rund um die Nutzung digitaler Medien zentral. Dies gilt insbesondere für eine kritische Betrachtung von verschwörungstheoretischen Narrativen und der Sensibilisierung gegenüber den darin codierten Feindbildern.

Unter diesem Aspekt wird es auch auf der präventiven Ebene eine Aufgabe von friedenspädagogischen Ansätzen sein, sich altersgerecht mit dem kategorischen Denken von Freund-Feind- Schemata auseinanderzusetzen, auf mögliche damit einhergehende gesellschaftliche und individuelle Konsequenzen aufmerksam zu machen, um in einem weiteren Schritt die notwendigen Gegenangebote zu schaffen.

Dr. Nicole Rieber, Senior Project Manager

Prof. Uli Jäger, Head of Department Global Learning for Conflict Transformation

Carolin Sokele, Junior Project Manager

Berghof Foundation

Die Berghof Foundation ist eine unabhängige und gemeinnützige Nichtregierungsorganisation. Sie unterstützt Konfliktparteien und andere Akteur*innen in ihren Bemühungen, durch Friedensförderung und Konflikttransformation dauerhaften Frieden zu erreichen. Die Berghof Foundation hat ihren Sitz in Berlin und Tübingen. Von dort aus arbeitet ein engagiertes, internationales Team eng mit unseren Partnern in ausgewählten Konflikt- und Krisenregionen. Das Team des Departments „Global Learning for Conflict Transformation“ konzipiert und leitet Seminare und Workshops (direkte Friedenspädagogik) und entwickelt Curricula im formalen und non-formalen Bildungsbereich (strukturelle Friedenspädagogik). Durch die Entwicklung von Lernmedien werden Räume zum gemeinsamen Nachdenken über Konflikttransformation geschaffen.



Literatur:

Bartlett, Jamie & Carl Miller 2010. The power of unreason: Conspiracy theories, extremism and counterterrorism. London: Demos.

Butter, Michael 2018. » Nichts ist, wie es scheint «: Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp Verlag, 151-160.

DAK-Gesundheit 2020. [Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona](#). Hamburg.

Fitzduff, Mari & Jean, Isabella 2011. Peace Education. State of the field and lessons learned from USIP grantmaking. United States Institut of Peace.

Gugel, Günther 2012. Praxisbox Werte vermitteln. Grundlagen, Praxisfelder, Materialien. Berghof Foundation.

Imhoff, Roland, Pia Lamberty & Olivier Klein 2018. Using power as a negative cue: How conspiracy mentality affects epistemic trust in sources of historical knowledge, in: Personality and Social Psychology Bulletin, 44, 1364-1379.

Jäger, Uli 2012. Friedenspädagogik-Grundsätze. Berghof Glossar zur Konflikttransformation. 20 Begriffe

in Theorie und Praxis.

Jäger, Uli 2014. Peace Education and Conflict Transformation. Berlin: Berghof Foundation/Online Handbook for Conflict Transformation.

JIM 2020. [JIM-Studie 2020](#). Jugend, Medien, Information. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.). Stuttgart.

Lamberty, Pia 2017. [Don't trust anyone: Verschwörungsdenken als Radikalisierungsbeschleuniger?](#), in: Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, 5, 80-91.

Snauwaert, Dale 2021. The peace education imperative: a democratic rationale for peace education as a civic duty, in: Journal of Peace Education, 17,1, 48-60.

Vodafone Stiftung Deutschland 2020. [Die Jugend in der Infodemie](#).

„BILDUNG IST DER SCHLÜSSEL.“

Interview mit Prof. Dr. Michael Butter

Was sind Verschwörungstheorien und was macht eine Verschwörungstheorie aus?

Verschwörungstheorien behaupten, dass es eine im Geheimen operierenden Gruppe gibt – die Verschwörer – die einen systematischen Plan verfolgen, um die Kontrolle über eine Institution, ein Land oder gar die ganze Welt zu übernehmen, oder dies bereits in der Vergangenheit getan haben und nun ihre Macht sichern und ausbauen wollen. Verschwörungstheorien zeichnen sich durch drei Charakteristika aus. Sie nehmen erstens an, dass nichts durch Zufall geschieht; zweitens behaupten sie, dass nichts so ist, wie es scheint; und drittens gehen sie davon aus, dass alles miteinander verbunden ist. Verschwörungstheorien transportieren somit ein antiquiertes Welt- und Menschenbild. Sie gehen davon aus, dass sich Menschen ihre Absichten in kleinen Gruppen über Jahre, Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte hinweg – man denke an Verschwörungstheorien zu den Illuminaten – in die Tat umsetzen können.

Verschwörungstheorien müssen von Fake News unterschieden werden, also von bewusst verbreiteter Desinformation, die darauf abzielt, bestimmte Personen oder Institutionen zu diskreditieren, Verwirrung zu stiften oder andere Ziele zu erreichen. Anders als Verschwörungstheorien behaupten Fake News zum einen nicht zwangsläufig die Existenz einer Verschwörung; oft geht es ihnen „nur“ um Diffamierung und Verleumdung. Vor allem aber sind viele Verschwörungstheoretiker*innen absolut überzeugt davon, dass gerade sie dazu beitragen, der Wahrheit ans Licht zu verhelfen. Sie verbreiten also nicht absichtlich falsche Informationen.

Warum verwenden Sie den Begriff Verschwörungstheorien und nicht etwa Verschwörungsmythen oder Verschwörungserzählungen?

Es gibt mehrere Gründe, warum ich den Begriff „Verschwörungstheorie“ bevorzuge. Erstens habe ich vier Jahre ein internationales Forschungsnetzwerk zu Verschwörungstheorien koordiniert, an dem Wissenschaftler*innen aus über vierzig Ländern beteiligt waren. In jeder Sprache, die dort vertreten war, gibt es eine exakte Entsprechung zum Begriff „Verschwörungstheorie“ oder „conspiracy theory“. Nur in Deutschland aber wird über den Begriff diskutiert. Das bedeutet: wer mit seiner Forschung international anschlussfähig sein möchte, sollte den international etablierten Begriff verwenden und nichts anderes.

Zweitens stimmt das Argument nicht, dass der Begriff „Verschwörungstheorien“ die Anhänger*innen solcher Ideen aufwertet. Ich kenne niemanden aus der Community, der diesen Begriff gut findet. Ganz im Gegenteil: die Menschen fühlen sich dadurch stigmatisiert und abgewertet. Wenig überraschend gibt es daher sogar eine Verschwörungstheorie über den Ursprung des Wortes „Verschwörungstheorie“. Der Begriff stammt aus den letzten Jahrzehnten des 19.

Jahrhunderts. In seiner modernen Bedeutung wird er erstmals kurz nach dem 2. Weltkrieg von Karl Popper in „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ verwendet. Die Verschwörungstheoretiker*innen aber behaupten, dass der Begriff in den sechziger Jahren von der CIA erfunden wurde, um Kritik an der offiziellen Version des Kennedy-Attentats zu delegitimieren. Man tut also Verschwörungstheoretiker*innen keinen Gefallen, wenn man sie anders bezeichnet.

Drittens erfasst der Begriff „Verschwörungstheorie“ am besten, wie diese Gedankengebäude funktionieren. Verschwörungstheorien und Alltags- oder wissenschaftliche Theorien haben auf einer formalen Ebene deutlich mehr gemeinsam, als uns vielleicht lieb ist. Wie andere Theorien auch versuchen Verschwörungstheorien, auf der Grundlage einer bestimmten Anzahl miteinander verknüpfter Annahmen (siehe oben), Erkenntnisse über die Welt zu gewinnen. Es stimmt auch nicht, dass Verschwörungstheorien nicht falsifiziert werden können, wie oft behauptet wird. Das Internet ist voll von sehr guten *Debunking*-Seiten. Es ist vielmehr so, dass Verschwörungstheoretiker*innen in der Regel die Falsifikation nicht akzeptieren. Aber nicht einmal das unterscheidet sie unbedingt von seriösen Wissenschaftler*innen. Ein marxistisch argumentierender Wirtschaftswissenschaftler wird zum Beispiel niemals akzeptieren, dass eine neoliberal argumentierende Kollegin ihn und seine Prämissen widerlegt hat. Er wird darauf bestehen, dass sie von falschen Prämissen ausgeht und verkennt, wie die Dinge wirklich sind.

Schließlich sind alle alternativ vorgeschlagenen Begriffe mehr oder weniger problematisch. „Verschwörungsmythos“ verkennt die Wissenschaftlichkeit, die Verschwörungstheorien sich geben wollen, was man gerade in der Corona-Krise so gut sieht, wo Verschwörungstheoretiker*innen ständig mit vermeintlichen Fakten kommen, Statistiken auswerten oder Expert*innen zitieren. Zudem ergibt der Begriff „Mythos“ eigentlich nur Sinn bei Verschwörungstheorien, die eine längere Geschichte haben. Man kann also vom Mythos der jüdischen Weltverschwörung sprechen oder vom Mythos des Illuminatenordens. Aber als Oberbegriff ist der Begriff wenig sinnvoll.

Ähnlich ist es beim Begriff „Verschwörungserzählung“, der eine wichtige Dimension von Verschwörungstheorien erfasst – nur aus einer anderen Perspektive, als es der Theoriebegriff tut. Verschwörungstheorien sind in aller Regel auch Verschwörungserzählungen, das heißt sie erzählen dramatische Geschichten vom Kampf zwischen Gut und Böse und von heroischer Aufklärung. Sie verknüpfen Ereignisse und Personen in Kausalketten, wie das Erzählungen immer tun. Aber der Begriff „Verschwörungserzählung“ passt nicht auf eine Form von Verschwörungstheorien und zwar die Entwicklung hin zu sogenannten Verschwörungserzählungen, die vor allem an den Sozialen Medien und der Zeichenbeschränkung bei Twitter hängt. Donald Trump ist zum Beispiel ein Meister darin, in einem Satz eine Behauptung aufzustellen, ohne dass überhaupt versucht wird, daraus eine Erzählung zu konstruieren oder diese Behauptung zu belegen. Wir haben es also eher mit Verschwörungserzählungen zu tun, nicht mit Verschwörungstheorien. Und diese Form des Verbreitens von Verschwörungsansuldigungen ist sehr wichtig für populistische Diskurse. Wenn man jetzt den Verschwörungserzählung zum Oberbegriff macht, geht einem diese wichtige neue Form durch die Lappen.

Der Begriff „Verschwörungsideologie“ schließlich ist sicher die beste Alternative, allerdings

geht er von einem etwas altbackenen Ideologieverständnis aus, nämlich Ideologie als falsches Bewusstsein im klassisch marxistischen Sinne. Wir wissen aber seit mehreren Jahrzehnten in den Sozial- und Geisteswissenschaften, dass es keine ideologiefreie Erkenntnis geben kann. Man kann nicht einfach die Ideologie abstreifen und die Welt so erkennen, wie sie wirklich ist. Wir haben alle immer bestimmte Vorannahmen über die Welt, die unsere Wahrnehmung und Verarbeitung der Informationen beeinflussen. Insofern kann man immer nur von einer Ideologie zu anderen wechseln. Der Begriff „Verschwörungsideologie“ suggeriert aber, dass immer nur die anderen die Welt ideologisch wahrnehmen.

Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien und warum sind sie aktuell in der Öffentlichkeit (grade in Zeiten der Corona-Pandemie) so präsent?

Die Coronakrise zeigt deutlich, warum Menschen per se an Verschwörungstheorien glauben. Psychologische Studien haben wiederholt gezeigt, dass Menschen, die Ambivalenzen oder Unsicherheit schlecht akzeptieren können oder sich ohnmächtig fühlen, besonders empfänglich für Verschwörungstheorien sind. Diesen Menschen fällt es leichter zu glauben, dass es eine Gruppe von Bösewichten gibt, die im Hintergrund die Strippen zieht, als anzuerkennen, dass letztendlich niemand persönlich verantwortlich ist. In der Coronakrise tritt dies besonders deutlich zutage, denn zum gegenwärtigen Zeitpunkt – Oktober 2020 – weiß niemand, wie unser Leben in drei Monaten oder einem Jahr aussehen wird. Verschwörungstheorien schaffen somit gerade die Sicherheit, die weder Wissenschaft noch Politik bieten können. Und während diese in den vergangenen Monaten ihre Positionen mehrmals änderten, sich also neuen Erkenntnissen anpassten, sind die Verschwörungstheorien seit Anfang April unverändert geblieben. Sie behaupten nach wie vor genau zu wissen, was geschieht und warum es geschieht. Hinzu kommt, dass die Konzentration auf menschliche Akteur*innen als Urheber*innen des Bösen einen gewissen Optimismus bedingt. Denn wenn Menschen verantwortlich sind, kann die Krise beendet werden, indem man die Verantwortlichen stoppt. Man muss nur, wie ein bekannter deutscher Verschwörungstheoretiker sagte, Bill Gates in den Arm fallen, und der Spuk ist vorbei. Und schließlich erlauben es Verschwörungstheorien ihren Anhänger*innen, sich aus der Masse herauszuheben. Wer denkt, dass er*sie zur kleinen Gruppe derjenigen gehört, die verstanden hat, was wirklich geschieht, versichert sich der Besonderheit seiner eigenen Identität.

In Deutschland sieht die große Mehrheit der Bevölkerung Verschwörungstheorien kritisch. Daran hat auch die Coronakrise nichts geändert. Es gibt zwar noch keine quantitativen Studien, doch ist davon auszugehen, dass die Krise, wenn überhaupt, lediglich zu einem moderaten Anstieg im Glauben an Verschwörungstheorien geführt hat. Das mag kontraintuitiv klingen, mussten doch viele Menschen in den letzten Monaten einsehen, dass auch in ihrem Familien- und Bekanntenkreis Verschwörungstheorien Anklang finden. Dennoch darf man auch hier nicht größere Sichtbarkeit mit zunehmender Popularität verwechseln. Der sicherste Indikator dafür, dass jemand an eine Verschwörungstheorie glaubt, ist, dass er*sie bereits an andere solcher Theorien glaubt. Nur fällt dies oft nicht auf. Die meisten Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, sind, anders als man früher vermutete, nicht psychisch krank, sondern

ganz normale Menschen, die wissen, dass ihre Überzeugungen von vielen, mit denen sie täglich zu tun haben, rigoros abgelehnt werden. Entsprechend behalten sie ihre Ansichten für sich und äußern sie nur unter Gleichgesinnten.

Die Coronakrise hingegen macht aufgrund der vielfältigen Einschränkungen des sozialen Lebens eine ständige Positionierung notwendig – gerade im Umgang mit Bekannten und Familienangehörigen, wo es für viele Menschen über Monate hinweg kaum ein anderes Thema gab. Von März bis Juni ging es gerade im Privaten oft um die Frage, ob und unter welchen Bedingungen man sich überhaupt treffen konnte. Das führte zwangsläufig dazu, dass diejenigen, die die Kontaktbeschränkungen als Teil eines Komplottes sehen, dies auch offen äußerten. Das mag bei vielen Menschen den Eindruck erweckt haben, dass es plötzlich auch in ihrem privaten Umfeld Verschwörungstheoretiker*innen gibt. Das ist zwar nicht unbedingt falsch, da bestimmt einige Menschen in den letzten Monaten erstmals zu Verschwörungstheorien fanden. Allerdings, so kann man einigermaßen sicher folgern, glaubten Bekannte und Verwandte in den meisten Fällen schon vorher an Verschwörungstheorien; man wusste es nur nicht.

Zu der Wahrnehmung, dass Verschwörungstheorien in den letzten Monaten sprunghaft zugenommen haben, hat auch die große Aufgeregtheit beigetragen, mit der das Thema mitunter diskutiert wurde. Anders als während der Krimkrise von 2014 oder der „Flüchtlingskrise“ ein Jahr später, wo erst nach einigen Monaten intensiver über die zirkulierenden Verschwörungstheorien berichtet wurde, taten Journalist*innen dies beim Thema Corona viel früher. Das lag einerseits an einer begrüßenswerten Sensibilisierung für das Thema aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre. Es hatte aber sicher auch damit zu tun, dass das öffentliche Leben Mitte März vollständig zum Erliegen kam und Journalist*innen nach ein paar Tagen nach neuen Perspektiven auf das einzige Thema suchten, das es für viele Wochen gab. Die sogenannten „Hygienedemos“ gegen die Kontaktbeschränkungen im Frühjahr und die größeren Demonstrationen in Berlin und anderen Städten in den letzten Monaten befeuerten dann die Wahrnehmung, dass es einen sprunghaften Anstieg gibt. Das stimmt aber nicht, und Alarmismus ist fehl am Platz.

In dem Manifest des Attentäters von Halle (Oktober 2019) finden sich immer wieder Bezüge zu verschwörungstheoretischen Narrativen. Welche Rolle können Verschwörungstheorien bei einer Gewalteskalation spielen?

Nicht alle Verschwörungstheorien sind per definitionem problematisch sind und schon gar nicht alle diejenigen, die an sie glauben. Aber Verschwörungstheorien können Katalysatoren für Radikalisierung sein und die Gewaltbereitschaft erhöhen. Da sie eine bestimmte Gruppe identifizieren, die für alles Böse verantwortlich gemacht wird, können sich diejenigen, die an diese Verschwörungstheorien glauben, berechtigt oder unter Umständen sogar verpflichtet fühlen, gegen diese Gruppe, ihre Einrichtungen oder ihre Vertreter*innen vorzugehen. In dieser Hinsicht sind besonders Verschwörungstheorien problematisch, die sich ganz oder teilweise gegen ohnehin schon stigmatisierte Gruppen wie Muslim*innen und jüdische Menschen oder deren vermeintliche Kompliz*innen richten. So glaubte der Attentäter von Christchurch

in Neuseeland, der dort im März 2019 in zwei Moscheen fünfzig Menschen ermordete, an den „Großen Austausch“, ein angebliches Komplott zur Islamisierung der westlichen Welt. Der Attentäter von Halle, der im Oktober 2019 die dortige Synagoge angriff und, als dies misslang, wahllos auf Passant*innen schoss, hing antisemitischen Verschwörungstheorien an.

Medizinische Verschwörungstheorien sind darüber hinaus gefährlich, weil sie dazu führen können, dass man sich und andere unabsichtlich gefährdet. Wer denkt, dass COVID-19 nicht existiert oder harmlos ist, hält Abstands- und Hygieneregeln weniger streng ein oder verletzt sie gar bewusst als Akt zivilen Ungehorsams.

Welche Auswirkungen können Verschwörungstheorien auf unsere Demokratie und das gesellschaftliche Zusammenleben haben?

Verschwörungstheorien können eine Gefahr für das demokratische Miteinander werden, wenn sie behaupten, dass das politische System heillos korrumpiert ist. Wer denkt, dass Politiker*innen nur Theater spielen und alle von denselben Hintermännern kontrolliert werden, hat letztendlich zwei Optionen. Entweder beteiligt man sich nicht mehr am demokratischen Prozess, wodurch das Gefühl von Machtlosigkeit noch verstärkt wird, welches einer der wichtigsten Motoren für den Glauben an Verschwörungstheorien ist. Oder man unterstützt diejenigen populistischen Parteien, die sich in den letzten Jahren in der ganzen Welt als wahre Alternative zu einem verrotteten politischen System präsentieren, zur Lösung der wichtigsten gesellschaftlichen Probleme aber meist wenig bis gar nichts beitragen.

Die Coronakrise zeigt in beispielloser Klarheit, dass Verschwörungstheorien dann besonders gefährlich sind, wenn ihre Stigmatisierung aufgeweicht wird, wenn Verschwörungstheorien von Regierenden artikuliert werden, die entweder von ihrer Richtigkeit überzeugt sind oder sie strategisch einsetzen. Donald Trump hat in den vergangenen Monaten nicht nur behauptet, dass das Virus ungefährlich ist, sondern auch ein chinesisches Komplott für seine Existenz verantwortlich gemacht. Er hat den Kampf gegen das Virus politisiert und seine Anhänger*innen unverhohlen aufgerufen, in wahlentscheidenden Staaten wie Michigan gegen den Lockdown vorzugehen. Die USA sind nicht zuletzt deshalb das derzeit weltweit am stärksten von Covid-19 betroffene Land. Dicht dahinter findet sich in den Statistiken Brasilien, dessen Präsident Jair Bolsonaro ebenfalls die Gefahr durch das Virus kleinredet und auch sonst zahlreiche Verschwörungstheorien bedient. Wenn die Coronakrise einen positiven Effekt hat, dann den, dass sie das Versagen der Populist*innen unübersehbar macht, die regelmäßig Verschwörungstheorien verbreiten, weil diese unter ihren Anhänger*innen weit verbreitet sind.

Was kann man tun, wenn jemand im Familien- oder Bekanntenkreis bestimmten Verschwörungstheorien anhängt?

Wenn es sich um bereits völlig überzeugte Anhänger*innen handelt, dann leider nur recht wenig. Wie empirische Studien gezeigt haben, kommt man hier mit Fakten nicht weiter. Im Gegenteil: Konfrontiert man solche Menschen mit schlüssigen Gegenbeweisen, glauben sie

danach noch stärker an die Verschwörungstheorie als vorher, da ihre Identität massiv in Frage gestellt wird und deshalb Abwehrmechanismen einsetzen. Das *Debunking* – der englische Fachausdruck für die Widerlegung solcher Behauptungen – ist nicht nur erfolglos; es ist sogar kontraproduktiv. Wichtig ist es in einer solchen Situation, Dialogbereitschaft zu signalisieren und einfühlsam und empathisch aufzutreten. Und da Verschwörungstheoretiker*innen für sich beanspruchen, besonders kritisch zu sein, kann es helfen, den Wert von kritischem Denken zu betonen und durch geschicktes Nachfragen einen Reflexionsprozess anzustoßen, der im Idealfall dazu führt, dass die eigenen Überzeugungen hinterfragt und schließlich aufgegeben werden.

Etwas leichter ist es bei denjenigen, die zwar schon mit einer Verschwörungstheorie in Berührung gekommen, von dieser aber noch nicht völlig überzeugt sind. Hier kann man mit Fakten gut punkten. Wichtig ist, dass man nicht ausführlich die Annahmen wiederholt, gegen die man eigentlich argumentiert, weil sonst die Gefahr besteht, dass diese – und nicht die nicht-konspirationistische Erklärung – sich bei dem*der Gesprächspartner*in verfestigen. Natürlich ist es notwendig, die Verschwörungstheorie und ihre vermeintlich überzeugenden Argumente explizit anzusprechen. Das sollte jedoch erst geschehen, nachdem die bessere Erklärung vorgestellt worden ist, und mit dem expliziten Hinweis eingeleitet werden, dass nun kurz Falschinformationen wiedergegeben werden. Die Konzentration auf die Gegenerzählung ist auch deshalb nötig, weil dem*der Gesprächspartner*in ein Sinnangebot gemacht werden muss, da dies eine der Hauptattraktionen von Verschwörungstheorien ist.

Wie sähe in Ihren Augen ein Erfolgsrezept gegen Verschwörungstheorien aus?

Bildung ist der Schlüssel. Am besten ist es, die Menschen zu erreichen, bevor sie mit einer bestimmten Verschwörungstheorie in Kontakt gekommen sind. Diese Strategie wird als „Impfung“ oder *Prebunking* (dt. Prä-Entlarvung) bezeichnet. Eine solche Impfung muss zwei Elemente umfassen, um erfolgreich zu sein: zum einen eine sachliche Aufklärung über das Thema, zum Beispiel zur Gefährlichkeit des Coronavirus; zum anderen sollten die Argumente der Verschwörungstheorie antizipiert und widerlegt werden. Studien haben gezeigt, dass Versuchspersonen, die zum Beispiel über Anti-Impf-Verschwörungstheorien aufgeklärt wurden, diesen später keinen Glauben schenkten, wenn man ihnen entsprechendes Material vorlegte. Wurde den Versuchspersonen hingegen das konspirative Material zuerst vorgelegt, war das Gegenmittel weniger wirkungsvoll.

Die Wirksamkeit solcher „Impfungen“ ist bisher nur für die Aufklärung über spezifische Verschwörungstheorien empirisch getestet worden. Es steht jedoch zu vermuten, dass allgemeine Aufklärung darüber, wie man Verschwörungstheorien erkennt und wie diese typischerweise argumentieren, eine ähnliche Wirkung entfalten kann. Sinnvoll wäre dies beispielsweise im Rahmen einer speziellen Unterrichtseinheit an weiterführenden Schulen. Neben aktuellen Verschwörungstheorien, an denen sich die Dringlichkeit des Themas zeigt, bieten sich besonders historische Fallbeispiele an, weil die Schüler*innen diesen meist ohne vorgefertigte Meinung und somit offener begegnen.

Letztendlich würde solch eine allgemeine Beschäftigung mit dem Thema auf die Vermittlung von drei spezifischen Kompetenzen abzielen:

Gesellschaftskompetenz oder *social literacy*:

Menschen, die mit den Erkenntnissen der modernen Sozial- und Kulturwissenschaften oder der Psychologie vertraut sind, scheinen signifikant weniger zu Verschwörungstheorien zu neigen als diejenigen, die einem veralteten Verständnis von menschlicher Handlungsfähigkeit und gesellschaftlichen Prozessen anhängen. Mehr Menschen sollten diese Erkenntnisse vermittelt werden, da sich so zum Beispiel erklären lässt, warum manche Menschen handeln, als hätten sie sich im Geheimen abgesprochen, obwohl dies gar nicht der Fall ist.

Medienkompetenz oder *media literacy*:

Es ist wichtig zu lernen, wie man seriöse Nachrichtenquellen von unseriösen unterscheidet, und zu verstehen, was den YouTube-Kanal einer Privatperson oder einen persönlichen Blog von der Website einer Qualitätszeitung unterscheidet. Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die Ergebnisse unserer Google-Suchen und unser Newsfeed bei Facebook nicht die Realität, sondern zu einem erheblichen Teil unsere persönlichen Präferenzen abbilden und dass Nachrichten, die sich rasant verbreiten, nicht unbedingt wahr sind.

Geschichtskompetenz oder *historical literacy*:

Verschwörungstheoretiker*innen verweisen gerne auf die historische Erfahrung, um zu belegen, dass es Verschwörungen gegeben hat und sich schon viele Verschwörungstheorien – Watergate ist vermutlich das beliebteste Beispiel – im Nachhinein als wahr herausgestellt haben. Der erste Punkt stimmt, der zweite stimmt nicht. Verschwörungen hat es immer gegeben und es wird sie immer geben, doch historisch belegte Fälle unterscheiden sich, was Umfang, Reichweite und Effektivität der Verschwörer*innen angeht, in der Regel deutlich von dem, was Verschwörungstheorien behaupten. Die Auseinandersetzung mit realen historischen Komploten kann so das Bewusstsein dafür schärfen, in welchen Fällen es unsinnig ist, die Existenz einer Verschwörung anzunehmen.

Ein Curriculum, das diese Kompetenzen vermittelt, würde das Problem, das Verschwörungstheorien darstellen, nicht lösen, aber es würde helfen, deren mitunter problematischen Effekte einzudämmen.

Prof. Dr. Michael Butter

Michael Butter ist Professor für amerikanische Literatur- und Kulturgeschichte an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er hat in Freiburg, Norwich und Yale Anglistik, Germanistik und Geschichte studiert, in Bonn promoviert und in Freiburg habilitiert. Er ist der Autor von „Nichts ist, wie es scheint“: Über Verschwörungstheorien (Suhrkamp, 2018) und Mitherausgeber des „Routledge Handbook of Conspiracy Theories“ (Routledge, 2020). Er leitet das vom Europäische Forschungsrat finanzierte Projekt „Populism and Conspiracy Theory“ (2020-2025).



VERSCHWÖRUNGSMENTALITÄT

von Prof. Dr. Roland Imhoff

Verschörungserzählungen gibt es zu so gut wie jedem Ereignis von einigermaßen relevanter Tragweite – von Naturkatastrophen über Flugzeugabstürze, Tod von Prominenten oder politischen Umbrüchen. Die Behauptung einer Verschwörung, also einer illegitimen Beeinflussung des Laufs der Dinge durch eine verborgene Gruppe zu deren Vorteil und dem Nachteil aller anderen, gehörte lange Zeit zum alltäglichen Arsenal politischer Rhetorik. Unterstellt wurde dies jeweils dem politischen Gegner, der Arbeiterbewegung, dem nationalen Erzfeind, den Juden. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind solche Verschwörungsnarrative jedoch zusehends an den Rand der Gesellschaft gewandert, sie sind von orthodoxem zu heterodoxem „Wissen“ geworden. Verschwunden sind sie jedoch nicht und je nach Land und Umfrage stimmt ein erstaunlich großer Anteil der Befragten Aussagen zu, die wahlweise hinter der COVID-19-Pandemie oder dem Attentat auf John F. Kennedy, einen geheimen, ungeheuerlichen und böswilligen Plan vermuten. Im Folgenden sollen Kernpunkte und -einsichten sozialwissenschaftlicher, v.a. sozialpsychologischer, Forschung zu Verschwörungsglauben zusammengefasst werden, bevor abschließend Interventionsmöglichkeiten diskutiert werden.

Zur Popularität von Verschwörungserzählungen

Geheime Verschwörungen hinter den Kulissen geben gute Geschichten ab. Kriminalromane, Thriller und Hollywoodfilme sind voll mit Handlungssträngen, die auf den Kampf gegen den oder die geheimen Oberschurken im Hintergrund abzielen. Das macht die Spannung aus und erlaubt es Autor*innen und Filmemacher*innen, Handlungsstränge zu verkomplizieren, zu verzögern und auch nach längerer Zeit noch überraschende Enthüllungen einzuweben. Diese narrative Struktur ist auch einer der Gründe für die Popularität von Verschwörungserzählungen: sie erzählen häufig die bessere Geschichte. Sie docken an unsere kulturell geprägte Erwartung einer „guten Story“ an und haben so auch innerhalb der digitalen Aufmerksamkeitsökonomie einen Vorteil. Sie wirken interessanter und werden ggf. eher geteilt als vermeintlich trockene Nachrichten. Vor allem aber bieten sie eine Erklärung, deren Reichweite adäquat groß erscheint für das zu erklärende Ereignis. Menschen unterliegen einer Proportionalitätsverzerrung, sie gehen davon aus, dass weitreichende Ereignisse weitreichende Ursachen haben müssen (Leman/Cinnirella, 2007). Eine einfache Mutation eines Virus passt nicht zu der Tatsache, dass buchstäblich die ganze Welt über Wochen stillsteht. Eine Verschwörung eines der reichsten Männer der Welt mit der World Health Organization (WHO) und zahlreichen nationalen Regierungen erscheint da als proportionaler zum zu erklärenden Ausgang. Die Verschwörungstheorie kann also das Bedürfnis nach einer hinreichend großen Erklärung besser befriedigen.

Die psychologische Literatur zum Reiz von Verschwörungserklärungen hat entsprechend versucht, diese zu strukturieren danach, welche Bedürfnisse befriedigt werden. Die bedürfnis-

orientierte Perspektive erlaubt zwei unterschiedliche Optiken auf die jeweiligen Bedürfnisse. Erstens, Menschen unterscheiden sich darin, wie stark jeweilige Bedürfnisse bei ihnen ausgeprägt sind. Menschen mit einer sehr hohen Ausprägung des jeweiligen Bedürfnisses sind anfälliger für Verschwörungsglauben als solche mit niedrigen Ausprägungen. Zweitens, Bedürfnisse werden gemeinhin so verstanden, dass sie (temporär) befriedigt werden können und dann schwächer ausgeprägt sind. Hunger lässt nach, wenn gegessen wurde und das Bedürfnis nach Nähe und Anschluss ist besonders ausgeprägt bei einsamen Menschen. Menschen, deren jeweiliges Bedürfnis akut nicht befriedigt ist, sind also anfälliger für Verschwörungsglauben.

Im Hintergrund: Unbefriedigte Bedürfnisse

Was sind das also für Bedürfnisse, um die es geht? Eine grobe Orientierung liefert die Einteilung in epistemische, existentielle und soziale Bedürfnisse (Douglas et al., 2017). Epistemische Bedürfnisse bestehen darin, die Welt zu erklären, zu verstehen und klare Antworten zu haben. Das Bedürfnis nach einer adäquat großen Erklärung fällt darunter, aber auch das nach einer klaren und eindeutigen Erklärung. Dieses Bedürfnis wird insbesondere dann relevant, wenn die offizielle Version unklar ist, oder sich stets ändernden Einsichten unterliegt (wie es bei wissenschaftlichen Erkenntnissen immer der Fall ist). Die Erklärung einer Pandemie damit, dass eine geheim verschworene Weltelite uns alle zwangsimpfen will und deshalb ein Virus entweder produziert oder direkt nur erfunden hat, zum Beispiel, ist relativ resistent bezüglich der letztinstanzlichen Erklärung und ihren Implikationen (alles Lüge, Abstand und Maske sind Unsinn). Die offizielle Erklärung jedoch läuft sich ständig verändernden wissenschaftlichen Erkenntnissen und daraus resultierenden Implikationen hinterher. Erst sind Masken schlecht, weil sie die Trägerin nicht schützen, dann sind Masken gut, weil sie zwar nicht die Trägerin aber alle anderen vor ihr schützen, schließlich schützen Masken vor der Trägerin, aber sie selber auch, insbesondere wenn alle anderen auch Masken tragen. Es ist relativ klar, dass sich das Virus SARS-Cov-2 ursprünglich in Fledermäusen entwickelt hat. Ob er aber direkt von dort zum Menschen übertragen wurde oder über einen Zwischenwirt wie das Schuppentier Pangolin oder ein noch unbekanntes Tier ist unklar und wird es vermutlich auch immer bleiben. Das ist unbefriedigend für viele. Ebenso, dass unser Leben so stark betroffen sein kann von einer Laune des Zufalls, wie einer genetischen Mutation oder einer tektonischen Verschiebung. Der Zufall liefert nie eine zufriedenstellende Antwort, weil der eigentliche Grund, warum wir die Welt verstehen wollen, darin liegen mag, dass sie dann vorhersagbarer ist. Der Zufall unterminiert dieses Prinzip, deshalb ist jede Erklärung besser als der Zufall. Menschen sind bestrebt danach auch in zufälligen Anordnungen Muster zu erkennen – und Intentionalität.

Die Intentionen und Pläne mächtiger Gruppen als Ursache für eigentlich zufällige Ereignisse heranzuziehen befriedigt nicht nur das epistemische Bedürfnis nach einer klaren Antwort, sondern auch das existentielle Bedürfnis nach Kontrolle. Nahezu alle Menschen haben ein Bedürfnis danach, ein Gefühl der Kontrolle über ihr Leben zu haben. Es gibt nur wenige Dinge, die sich so aversiv anfühlen, wie wenn einem das eigene Leben „entgleitet“. Verschwörungsnarrative geben einem die Illusion von Kontrolle: geheime Machenschaften zu durchschauen (die sonst fast niemand durchschaut), verschaffen eine Kontrollillusion. Und tatsächlich

kommt mit Verschwörungsnarrativen mehr als die reine Illusion von Kontrolle ins Spiel. Sollte die Verschwörungstheorie stimmen, wäre damit auch die Möglichkeit einer realen Kontrolle in die Welt gebracht. Wenn Ken Jebsen verspricht, wir müssten nur Bill und Melinda Gates in den Arm fallen, dann hätten wir morgen unser Leben zurück, dann ist das ein äußerst verlockendes Versprechen. Zwar haben wir damit noch nicht die Kontrolle (weil der Gegner meist auch übermächtig ist), aber die Möglichkeit kommt ins Spiel. Psychologische Studien zeigen, dass Menschen, die das Gefühl haben, nur wenig Kontrolle über ihr Leben zu haben, stärker Verschwörungsnarrativen zustimmen (Imhoff/Lamberty, 2018). Das gleiche gilt für Menschen, die objektiv strukturell weniger Kontrolle haben, wie Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen oder ohne Arbeit (Imhoff, 2015), aber auch Proband*innen, denen in psychologischen Experimenten das Gefühl einer Kontrolldeprivation gegeben wurde (Whitson/Galinsky, 2006).

Schließlich geht es nicht nur um Defizitkompensation (wie bei Gefühlen der Unsicherheit oder mangelnden Kontrolle), sondern es gibt durchaus auch Gründe, warum Verschwörungserzählungen manchmal instrumentell erscheinen, weil sie soziale Bedürfnisse befriedigen. Eines dieser Bedürfnisse ist das Bedürfnis nach Einzigartigkeit. Die meisten Menschen wollen nicht nur sozialen Anschluss haben und dazugehören, sondern auch etwas haben, mit dem sie ihre Einzigartigkeit belegen können. Sie möchten sich profilieren und aus der amorphen Masse heraustreten. Dieses Bedürfnis nach Einzigartigkeit kann befriedigt werden durch besonders ausgefallenen Geschmack, ein einzigartiges Äußeres, herausragende Leistungen, verrückte Hobbies oder eben ungewöhnliche, originelle Ansichten. Verschwörungserzählungen zählen hierzu und geben ihren Verkünder*innen das Gefühl im Besitz einer exklusiven Wahrheit zu sein, die sie aus der grauen Masse der „naiven Schlafschafe“ heraushebt. Nur sie durchschauen die üblen Machenschaften der Mächte im Hintergrund, der Rest der Welt lässt sich an der Nase herum beziehungsweise auf die Schlachtbank führen wie dumme Lämmer. Tatsächlich, je stärker das selbst berichtete Bedürfnis danach, einzigartig zu sein, desto stärker die mittlere Zustimmung zu Verschwörungstheorien, und zwar insbesondere dann, wenn (vorgeblich) nur wenige Andere an diese Theorie glauben (Imhoff/Lamberty, 2017). Andere soziale Bedürfnisse betreffen zum Beispiel das Bedürfnis nach Aufwertung der eigenen Gruppe. So kann von Fehlern der eigenen Gruppe oder Regierung abgelenkt werden, indem die Schuld bei Verschwörer*innen von außerhalb der eigenen Gruppe oder Nation gesucht wird. So finden sich verstärkt solche Verschwörungsmythen über mächtige Außengruppen bei Menschen mit ausgeprägtem kollektiven Narzissmus, die sich durch eine grandiose Überhöhung der eigenen Gruppe kennzeichnen, die aber fragil ist und deshalb der steten Bestätigung bedarf.

Verschwörungsmentalität vs. kritische Grundhaltung

Zu einem gewissen Grade sind diese letzten Verschwörungsnarrative eine Ausnahme in dem Sinne, dass sie einen konkreten Umstand (Missstände) durch eine mehr oder weniger konkrete Gruppe (jemand von außerhalb der eigenen Gruppe oder Nation) voraussetzen. Das Bedürfnis nach Überhöhung der eigenen Gruppe würde also zum Beispiel durch eine Verschwörungstheorie, die erklärt, dass die Anzahl der Holocaust-Opfer viel geringer sei als gemeinhin behauptet, befriedigt werden können. Andere Verschwörungstheorien hingegen können dieses Bedürfnis nicht gleichermaßen befriedigen. Wenn das Ziel der Verschwörungserklärung ist,

von Unzulänglichkeiten der eigenen Gruppe abzulenken, bringt es mir als kollektiver Narzisst in Deutschland nicht viel, der Verschwörungsidee anzuhängen, dass die Amerikaner*innen mit einer Strahlenkanone Seebeben und Tsunami ausgelöst haben, die dann zur Reaktorkatastrophe von Fukushima führten. Für alle anderen Bedürfnisse gilt dies aber schon. Wenn die Fukushima-Katastrophe tatsächlich von amerikanischen Geheimwaffen ausgelöst wurde, dann sind wir nicht einfach zufälligen tektonischen Ereignissen ausgeliefert, sondern wir müssen einfach den Amerikaner*innen das Handwerk legen und sind geschützt. Diese Austauschbarkeit von Verschwörungsnarrativen ist einer der robustesten Befunde sozialwissenschaftlicher Forschung zu dem Thema: Menschen unterscheiden sich stabil in dem Grad, zu dem sie mehr oder weniger jede Verschwörungserklärung für plausibel halten. Anhand ihrer Zustimmung zu Verschwörungstheorien sortieren Befragte sich also ziemlich unabhängig vom Inhalt stets in die gleiche Rangfolge von Zustimmung. Dies ist auch dann noch der Fall, wenn diese sich eigentlich logisch ausschließen, wie dass COVID-19 in einem Labor gezüchtet wurde und dass es gar nicht existiert. Dies wird gemeinhin als starker Hinweis darauf gewertet, dass es meist gar nicht so sehr um die konkrete Verschwörungstheorie geht, also ob die Mondlandung stattgefunden hat, Kennedy von einem Einzeltäter ermordet wurde oder RFID-Chips Gedanken lesen können. Stattdessen sind diese einzelnen Behauptungen stets lediglich Ausdruck eines dahinterstehenden Weltbildes. Wir sprechen deshalb von einer Verschwörungsmentalität, der Neigung sich die ganze Welt zu erklären durch Verweis auf im Geheimen orchestrierte Pläne (Imhoff/Bruder, 2014). Widersprüche sind deshalb unproblematisch, weil es gar nicht darum geht, ob COVID ein Hoax oder eine Biowaffe ist, sondern es geht darum, dass was immer uns erzählt wird, falsch ist, weil die Mächtigen und die Medien uns an der Nase herumführen wollen.

Aus pädagogischer Perspektive ist es insbesondere interessant, ob die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse einen Schluss erlauben, was Lehrer*innen, Erzieher*innen und Pädagog*innen mitgeben können, um die Wehrhaftigkeit gegenüber verschwörungstheoretischen Narrativen zu erhöhen. Dazu wird häufig der Resilienz-begriff bemüht, auch wenn er eigentlich die Wiedererlangung eines Ausgangszustands nach einer messbaren Beeinträchtigung meint, während er in diesem Kontext eigentlich als Resistenz gemeint ist: gar nicht erst anfällig zu sein. Die grundagentheoretische Antwort darauf ist, dass Menschen, deren völlig natürliche Bedürfnisse nach Sicherheit, Kontrolle und sozialer Akzeptanz anderweitig befriedigt sind, weniger darauf angewiesen sind, diese durch die Annahme von Verschwörungen zu stillen. Diese Perspektive ist natürlich keine originär pädagogische. Soziale Ungleichheit abzuschaffen, das generelle Wohlbefinden aller zu erhöhen, Ausschluss- und Kontrollverluste zu minimieren, all dies mutet mehr wie gesellschaftliche Utopien an, denn konkrete Optionen pädagogischen Handelns. Und dennoch lohnt es sich, diese Perspektive im Blick zu behalten. Es kann eben nicht primär darum gehen, Fakten zu vermitteln oder im Rahmen von Medienkompetenztrainings zu erklären, wie man Fakten finden kann. Der zentrale Unterschied zwischen Menschen mit einer ausgeprägten bzw. sehr schwachen Verschwörungsmentalität ist nicht, dass die letzteren Fakten mögen und die Erstgenannten nicht. Auf Fakten beziehen sich alle, sie haben nur kein geteiltes Verständnis davon, welcher Quelle sie vertrauen sollten, dass deren Verlautbarungen faktisch wahr sind. Beinahe all unser Wissen ist nicht in erster Hand erfahren, sondern stammt aus Quellen – Medien, Fachartikel, Schule, Internet, Freund*in-

nen. Zu dem Grad, zu dem jemand glaubt, eine Quelle sei korrupt, wird diese Quelle diskreditiert und die dort dargestellte Perspektive eben als „Lüge“ und nicht als „Fakt“ bezeichnet. Das ist allerdings kein Alleinstellungsmerkmal von Verschwörungstheoretiker*innen: während viele die gleiche Aussage für plausibler halten, wenn sie von jemandem mit Macht und Einfluss kommt, haben Verschwörungstheoretiker*innen diesen epistemischen Gesellschaftsvertrag schlicht aufgekündigt (Imhoff et al., 2018). Ein Vortrag auf YouTube ist dann genauso glaubhaft wie ein Fachartikel. Dies kann massive Probleme nach sich ziehen, weil wir als Gesellschaft unfähig werden, uns auf einen Kern geteilter Ansichten zu einigen. Deshalb liegt vielleicht der Reflex nahe, zu vermitteln, welchen Medien man vertrauen sollte (und welchen nicht). Es ist jedoch genauso falsch, Fachartikeln blind zu vertrauen und neuen Medien nie. Stattdessen lohnt es sich vielleicht, die Prozesse der kollektiven Wissensherstellung, des Diskurses, der Bedeutung von Konsens etc. zu reflektieren. Eine skeptische und kritische Grundhaltung ist dabei durchaus sinnvoll, solange Verschwörungsnarrative mit der gleichen Sorgfalt kritisch hinterfragt werden, wie die offiziellen Verlautbarungen.

Prof. Dr. Roland Imhoff

Prof. Dr. Roland Imhoff ist Professor für Sozial- und Rechtspsychologie an der Johannes Gutenberg Universität Mainz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen (neben Stereotypen, Repräsentationen von Geschichte und indirekten Messmethoden) die Zustimmung zu Verschwörungsnarrativen und Antezedenzen sowie Konsequenzen der dahinterstehenden Verschwörungsmentalität. Dazu führt er mit seinen Mitarbeiter*innen Fragebogenstudien und sozialpsychologische Experimente durch. Er ist Mitglied des Forschungsnetzwerks „Comparative analysis of conspiracy theories in Europe“.



Literatur:

Douglas, Karen M., Robbie M. Sutton & Aleksandra Cichocka 2017. The psychology of conspiracy theories, in: *Current Directions in Psychological Science*, 26, 538-542.

Imhoff, Roland 2015. Beyond (right-wing) authoritarianism: Conspiracy mentality as an incremental predictor of prejudice, in: Michal Bilewicz, Aleksandra Cichocka, Wiktor Soral. (eds.) *The Psychology of Conspiracy*. London: Routledge, 122-141.

Imhoff, Roland & Martin Bruder 2014. Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as a Generalized Political Attitude, in: *European Journal of Personality*, 28, 25-43.

Imhoff, Roland & Pia Lamberty 2017. Too special to be duped: Need for uniqueness motivates conspiracy beliefs, in: *European Journal of Social Psychology*, 47, 724-734.

Imhoff, Roland & Pia Lamberty 2018. How paranoid are conspiracy believers? Towards a more fine-grained understanding of the connect and disconnect between paranoia and belief in conspiracy theories, in: *European Journal of Social Psychology*, 48, 909-926.

Imhoff, Roland, Pia Lamberty & Olivier Klein 2018. Using power as a negative cue: How conspiracy mentality affects epistemic trust in sources of historical knowledge, in: *Personality and Social Psychology Bulletin*, 44, 1364-1379.

Leman, Patrick J., & Marco Cinnirella 2007. A major event has a major cause: Evidence for the role of heuristics in reasoning about conspiracy theories, in: *Social Psychological Review*, 9, 18-28.

Whitson, Jennifer A., & Adam D. Galinsky 2008. Lacking control increases illusory pattern perception, in: *Science*, 322, 115-117.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN UND SOCIAL MEDIA

von Jakob Guhl

Im Dezember 2016 fuhr der damals 28-jährige US-Amerikaner Edgar Maddison Welch aus seinem Heimatstaat North Carolina in die Bundeshauptstadt Washington D.C. Welch hatte ein Ziel: das Pizza-Restaurant Comet Ping Pong. Dort, so war sich Welch sicher, hält ein geheimes Netzwerk aus pädophilen Menschenhändler*innen entführte Kinder gefangen. Zudem habe dieses Netzwerk Verbindungen bis in die höchsten Kreise der Demokratischen Partei, einschließlich der Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton und ihrem Wahlkampfmanager John Podesta.

Auf Grundlage eines *Hacks* der Enthüllungsplattform Wikileaks, welche zehntausende E-Mails von Podesta veröffentlicht hatte, hatten User*innen auf dem Imageboard 4chan begonnen, vermeintliche Codes zu entschlüsseln, die das Ausmaß des Grauens offenbarten. Daraus entstand im Internet eine Verschwörungstheorie namens „Pizzagate“, mit der sich Welch ausführlich beschäftigte. Er war davon sehr verstört und beschloss zu handeln. Welch brachte ein Gewehr mit ins Pizza-Restaurant, und machte sich auf die Suche nach dem Keller, in dem er die entführten Kinder vermutete. Er fand eine verschlossene Tür und versuchte zunächst sie mit einem Buttermesser zu öffnen. Als dies nicht funktionierte, schoss Welch gegen die Tür, die jedoch weiterhin verschlossen blieb. Daraufhin verließ Welch Comet Ping Pong, das übrigens keinen Keller hat. Vor dem Restaurant wurde er verhaftet.¹ Dieser Fall zeigt, wie sich im digitalen Raum entstandene Verschwörungstheorien wie „Pizzagate“ auf kaum vorhersehbare Art und Weise auf die analoge Welt auswirken können.

Das Wiedererstarken von Verschwörungstheorien auf Social Media

Auch wenn Verschwörungstheorien seit Jahren regelmäßig ein großes mediales Interesse erzeugen, hat die Forschung zur geschichtlichen Entwicklung der Popularität von Verschwörungstheorien gezeigt, dass diese in einer längerfristigen Perspektive weniger verbreitet sind, als noch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts (Butter 2018, 151 ff.). Forscher wie Michael Butter argumentieren, dass Verschwörungstheorien bis dahin „legitimes Wissen“ darstellten und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert eine relative Marginalisierung erfahren haben.

Dennoch beobachten wir am Institute for Strategic Dialogue (ISD), dass es eine gestiegene Nachfrage nach Verschwörungstheorien im Internet gibt und diese gerade innerhalb extremistischer Bewegungen wichtige ideologische Funktionen erfüllen. Viele Verschwörungstheorien sind zwar nicht inhärent politisch oder gar extremistisch. Dennoch spielen Verschwörungstheorien in der Propaganda verschiedener extremistischer Bewegungen eine wichtige Rolle. Jamie Bartlett und Carl Miller beispielsweise argumentieren, dass es trotz der unterschiedli-

¹ [Die Zusammenfassung des Vorfalls im Comet Ping Pong Pizza-Restaurant basiert auf der Zusammenfassung des ermittelnden FBI-Mitarbeiters.](#)

chen identifizierten Sündenböcke strukturelle Ähnlichkeiten zwischen islamistischen, rechts-extremen und linksextremen Verschwörungstheorien gibt (Bartlett/Miller 2010). Empirische Forschung hat zudem auf die Korrelation zwischen Verschwörungsdenken und kognitivem Extremismus hingewiesen, wenngleich weiterhin kontrovers ist, ob Verschwörungsdenken zu extremistischen Einstellungen führt oder umgekehrt (Van Prooijen/Krouwel/Pollet 2015, 570 ff.).

Auch wenn Social Media Plattformen sicherlich nicht alleine für die Verbreitung von Verschwörungstheorien verantwortlich gemacht werden können, haben sie deren Wiedererstarben in mehrfacher Hinsicht befördert.

Social Media und der Glaube an Verschwörungstheorien

Aktuelle Studien weisen dabei darauf hin, dass der Glaube an Verschwörungstheorien nicht nur mit Vertrauen in Social Media als Informationsquelle zusammenhängt, sondern auch das Verhalten dieser Personen beeinflussen kann: so glauben Personen, die ihre Informationen zur Corona-Pandemie auf Facebook, Twitter und YouTube gewinnen, signifikant häufiger an Verschwörungstheorien mit Bezug zur Pandemie (z.B. „Das Coronavirus wurde in einem Labor kreiert“, „Corona existiert nicht“ oder „Die Corona-Symptome stehen scheinbar in Verbindung mit 5G-Netzwerken“) (Allington et al. 2020). Zudem halten diese Personen sich weniger häufig an Hygiene-Richtlinien zur Eindämmung der Pandemie (ibid.). Besonders problematisch scheint hierbei die Beziehung mit der Videoplattform YouTube zu sein.

Plattform-Algorithmen

Mit Bezug auf YouTube, wie auch anderen Social Media Plattformen, steht bereits seit Jahren die These im Raum, dass die technologische Architektur und das Geschäftsmodell der Plattform unbeabsichtigt emotionale, sensationalistische und polarisierende Inhalte fördert. Durch solche Inhalte können User*innen länger an die Plattform gebunden werden, die dadurch mehr Geld durch Werbeeinnahmen verdienen können. Die Soziologin Zeynep Tufekci beschrieb bereits 2018 in ihrem einflussreichen Artikel „YouTube, the Great Radicalizer“, wie sie durch YouTube's Empfehlungsalgorithmus, nachdem sie sich Wahlkampfvideos von Donald Trump angesehen hatte, innerhalb kurzer Zeit zu Videos weitergeleitet wurde, in denen antisemitische Verschwörungstheorien verbreitet und der Holocaust geleugnet wurde. Um zu testen, ob dies auch das andere Ende des politischen Spektrums betrifft, kreierte Tufekci einen neuen Account, und begann damit Videos von Hillary Clinton und Bernie Sanders anzuklicken. Das Ergebnis: YouTube's Empfehlungen suggerierten ihr Videos, in denen Verschwörungstheorien zur Rolle der amerikanischen Regierung bei den terroristischen Anschlägen am 11. September 2001 besprochen wurden (Tufekci 2018). Die von Tufekci beobachteten Dynamiken sind mittlerweile auch empirisch getestet worden. In einer groß angelegten Studie von Millionen von Kommentaren und Empfehlungen auf YouTube konnte gezeigt werden, dass ein signifikanter Teil an User*innen auf YouTube systematisch von vergleichsweise moderateren rechten und konservativen Kanälen zu rechtsextremistischen Inhalten wandert (Ribeiro et al. 2020).

Jenseits der großen Plattformen

Doch auch jenseits der großen Social Media Plattformen haben Verschwörungstheorien Zulauf. Laut unserer Analysen am ISD konnten Verschwörungstheorien während der Corona-Pandemie besonders auf alternativen Plattformen wie Telegram dazugewinnen, auf denen im Gegensatz zu den großen Social Media Plattformen Inhalte kaum moderiert werden. So wuchs der größte Telegram-Kanal der QAnon-Bewegung in diesem Zeitraum um 560% (von 18.000 auf 120.000 Follower*innen) (Guhl/Gerster 2020). Die QAnon-Bewegung ist eine auf „Pizzagate“ aufbauende Verschwörungstheorie, laut der dem damaligen US-Präsident Trump eine zentrale Rolle bei der Aufdeckung und Überführung der globalen pädophilen Eliten zukommt. Die QAnon-Bewegung hat gerade in Deutschland überraschend starken Zulauf, und ihre Anhänger*innen treten sichtbar bei den Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Bundesregierung auf (Bennhold 2020).

Das Wachstum verschwörungstheoretischer Kanäle auf alternativen Plattformen war in den zwei Monaten unmittelbar nach der Einführung der Lockdown-Maßnahmen besonders stark. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Unsicherheit und weitreichende Eingriffe in das normale Alltagsleben zu einem wahrgenommenen Kontrollverlust geführt haben. Dies könnte das Bedürfnis nach eindeutigen Erklärungen verstärkt haben. Verschwörungstheorien liefern solche eindeutigen Erklärungen für schwer zu verstehende Zusammenhänge, identifizieren Sündenböcke und suggerieren dadurch einfache Lösungen der Krise. Durch Verschwörungstheorien kann das Gefühl, Kontrolle zu besitzen, wiedererlangt werden (Butter 2018). Dieses Verlangen nach Kontrolle können sich auch extremistische Gruppen zu Nutze machen.

Rechtsextremismus und Verschwörungstheorien online

Besonders rechtsextreme Akteur*innen haben sich auf Telegram während der Pandemie an der Verbreitung von Verschwörungstheorien beteiligt. Rechtsextreme sind in den vergangenen Jahren immer stärker auf Telegram ausgewichen, da dort im Gegensatz zu den etablierten Sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter nahezu keine plattformseitige Moderation stattfindet. Von vielen rechtsextremen und verschwörungstheoretischen Akteur*innen wird Telegram deshalb als „zensurfreie“ Alternative angepriesen.

Durch die neu hinzugewonnenen Follower*innen befindet sich nun eine größere User*innen-Gruppe in unmittelbarer digitaler Nähe zu muslimfeindlichen, ethnonationalistischen und nationalsozialistischen Akteur*innen. Dadurch werden User*innen schnell mit immer extremeren Inhalten konfrontiert. In der Kombination aus Rechtsextremismus, Verschwörungstheorien und den technischen Gegebenheiten von Telegram besteht daher eine erhebliche Radikalisierungsgefahr. Dennoch handelt es sich bei online gewonnenen Daten lediglich um die (beobachtbare) Spitze des Eisbergs.

Umfragen und Social Media Daten

Eine Limitation von Social Media Daten besteht darin, dass es sich bei den User*innen verschiedener Plattformen nicht um repräsentative Querschnitte der Bevölkerung handelt. Wir

können zwar beobachten, ob Verschwörungstheorien im digitalen Raum häufiger diskutiert werden oder ob die Followerzahlen von Gruppen und Seiten, die Verschwörungstheorien verbreiten, steigen. Doch bedeutet dies noch nicht zwangsläufig, dass diesen Erklärungen von einer größeren Anzahl von Menschen tatsächlich Glauben geschenkt wird.

Dies sollte Forscher*innen nicht davon abhalten, auch mithilfe weiterer Methoden Daten zur Verbreitung von Verschwörungstheorien zu gewinnen. Laut einer vom ISD unterstützten Umfrage der Tufts Universität haben trotz der zunehmenden Prominenz der QAnon-Bewegung im Internet nur 40% der amerikanischen Bevölkerung überhaupt schon von QAnon gehört. 34% gaben an ein wenig über QAnon zu wissen und nur 7% behaupteten, sich mit dem Phänomen gut auszukennen (Schaffner 2020). Zudem wurde in der Studie danach gefragt, ob die Teilnehmenden von vier spezifischen Verschwörungstheorien bzw. zentralen Behauptungen der QAnon-Bewegung (z.B. "Ein globales Netzwerk foltert und missbraucht Kinder in satanischen Ritualen" oder "Prominente gewinnen Adrenochrom aus den Körpern von Kindern") gehört hatten. Interessanterweise wussten selbst diejenigen Befragten, die QAnon positiv gegenüberstanden, durchschnittlich nur von einer von vier Verschwörungstheorien. Dies deutet darauf hin, dass trotz der Verbreitung von Verschwörungstheorien auf verschiedenen Social Media Plattformen diese von ihrer potentiellen Zielgruppe nicht zwangsläufig unkritisch akzeptiert werden.

Ausblick

Social Media Plattformen bieten Verschwörungstheoretiker*innen eine nie zuvor dagewesene Plattform, um ihre Ideen einem breiten und weltweiten Publikum unmittelbar zugänglich zu machen. Verschwörungstheoretiker*innen etablieren sich dabei immer mehr als parallele Quellen vermeintlich vertrauenswürdiger und faktischer Informationen. Dabei scheinen sie trotz der weitverbreiteten Zustimmung der Bevölkerung zum Kurs der jeweiligen Regierungen von einer latenten Skepsis gegenüber etablierten Medien profitieren zu können. Laut einer Umfrage der Friedrich-Naumann-Stiftung glauben immerhin 34% der Deutschen, dass politischer Druck auf die Medien ausgeübt wird, um die Berichterstattung über die Pandemie zu beeinflussen und bestimmte Informationen zu unterdrücken (Friedrich-Naumann-Stiftung 2020). Auch 32% der Österreicher*innen glauben laut einer Umfrage des Market Instituts, dass Medien und Politik in Bezug auf den Zweck der Lockdown-Maßnahmen wichtige Informationen verschweigen (Market Institut 2020). Auch wenn die Zunahme an Verschwörungstheorien natürlich nicht ausschließlich auf Social Media Plattformen zurückgeführt werden kann, weisen Forscher*innen auf die Verbindung zwischen Verschwörungsglauben und Informationsgewinnung über Social Media sowie auf die Rolle von Plattformdesign und Algorithmen hin. Gerade aufgrund der zunehmenden Überschneidungen zwischen Verschwörungstheorien und Rechtsextremismus sollten die Plattformen bei der Eindämmung der Verbreitung von Verschwörungstheorien stärker in die Pflicht genommen werden.



Jakob Guhl

Jakob Guhl ist Koordinator am ISD und arbeitet dort hauptsächlich im Bereich digitale Forschung. Guhl ist Co-Autor von Forschungsberichten über die reziproke Radikalisierung zwischen Rechtsextremist*innen und Islamist*innen, über koordinierte Trollkampagnen, Hassrede und Desinformationskampagnen im Vorfeld von Wahlen. Er hat Artikel für das „Journal for Deradicalisation“ und die Zeitschrift „Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit“ verfasst und ist Co-Autor eines Essays für einen Sammelband des Münchner Residenztheaters über die Ursprünge der aktuellen politischen Wut.

Literatur:

Allington, Daniel, Bobby Duffy, Simon Wessely, Nayana Dhavan & James Rubin 2020. Health-protective behaviour, social media usage and conspiracy belief during the COVID-19 public health emergency, in: Psychological Medicine. Cambridge: Cambridge University Press, 1-7.

Bennhold, Katrin 2020. [QAnon Is Thriving in Germany. The Extreme Right Is Delighted](#), in: The New York Times, 11.10.2020,

Bartlett, Jamie & Carl Miller 2010. The power of unreason: Conspiracy theories, extremism and counterterrorism. London: Demos.

Butter, Michael 2018. » Nichts ist, wie es scheint «: Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp Verlag, 151-160.

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit 2020. Globale Studie: [Desinformationen durchdringen Gesellschaften weltweit](#).

Guhl, Jakob & Lea Gerster 2020. [Krise und Kontrollverlust: Digitaler Extremismus im Kontext der Corona-Pandemie. Institute for Strategic Dialogue \(ISD\)](#).

Market Institut 2020. [Covid-19 zieht Verschwörungstheorien an](#).

Ribeiro, Manoel Horta, Raphael Ottoni, Robert West, Virgílio A. F. Almeida & Wagner Meira 2020. Auditing radicalization pathways on YouTube, in: Proceedings of the 2020 Conference on Fairness, Accountability, and Transparency. Association for Computing Machinery, New York, 131-141.

Schaffner, Brian F. 2020. [QAnon and Conspiracy Beliefs](#).

Tufekci, Zeynep 2018. [YouTube, the Great Radicalizer, in: The New York Times. 10.03.2018](#).

Van Prooijen, Jan-Willem, André PM Krouwel & Thomas V. Pollet 2015. Political extremism predicts belief in conspiracy theories, in: Social Psychological and Personality Science, 6, 5, 570-578.

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN? VERSCHWÖRUNGSERZÄHLUNGEN UND SOZIALE MEDIEN

von Dr. Georg Materna, Raphaela Müller und Fabian Wörz

In den letzten Jahren wurde viel über die Zunahme von Populismus, Polarisierung und Extremismus in der Gesellschaft diskutiert. Dabei kommt häufig der Verweis auf Soziale Medien als eine ihrer möglichen Ursachen (Pörksen 2018; Schweiger 2017). Die Coronapandemie verstärkt diesen Eindruck. Es sind häufig Video-Plattformen und Messenger-Dienste, über die Inhalte verbreitet werden, die auf eine Verharmlosung des Virus hinauslaufen und das Vertrauen in politische Maßnahmen untergraben können (Glaser 2020). Verschwörungserzählungen nehmen in diesem Kontext eine besondere Rolle ein (Baeckmann et al. 2020; Sold/Süß 2020). Ihre Attraktivität kann in Zeiten gesellschaftlicher Unsicherheit steigen, da ihre Erklärungen darauf abzielen, einfache Kausalitäten zu bedienen und bestehende Vorurteile zu verstärken (Zywietz 2020). Das lässt sich historisch anhand verschiedener Beispiele beobachten (Butter 2018). Die starke Verbreitung von Verschwörungserzählungen über Soziale Medien und die große öffentliche Aufmerksamkeit für sie sind allerdings neue Phänomene. Was genau hat sich geändert? Welche Auswirkungen hat das auf das Medienhandeln und den Umgang mit Verschwörungserzählungen? Und wie kann darauf in der medienpädagogischen Praxis reagiert werden?

Was Soziale Medien verändern

Die Verbreitung Sozialer Medien lässt sich als Teil des kulturhistorischen Prozesses der Mediatisierung verstehen (Krotz 2007). Mediatisierung beschreibt, wie Medien (z.B. Schrift, Radio, TV, digitale Medien) unterschiedliche Teilbereiche der Gesellschaft durchdringen und verändern. Am Beispiel Soziale Medien lässt sich das mithilfe von drei Aspekten ausführen: (1) Soziale Medien verändern die Kommunikation. Sie erleichtern es, Inhalte zu bearbeiten und zu teilen und machen dadurch eine Vielzahl an Informationen individuell zugänglich. Außerdem bieten sie verschiedene Ausprägungen dialogischer Elemente, die Teilhabeprozesse fördern und Rollenwechsel zwischen Sender*innen und Empfänger*innen ermöglichen. (2) Die Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion machen Soziale Medien zu wichtigen Sozialräumen für die Identitätsarbeit Jugendlicher und die Meinungsbildung breiter Schichten der Bevölkerung. Damit ergänzen, verändern und erweitern Wikis, Plattformen, Netzwerke und Messenger-Dienste tradierte Sozialformen und bewirken gesellschaftlichen Wandel (Griese et al. 2020, 17ff.). (3) Soziale Medien verändern die Wirkweisen gesellschaftlicher Öffentlichkeiten. Im klassischen Konzept von Öffentlichkeit werden drei Ebenen unterschieden, die nur gering miteinander vernetzt waren: Begegnungsöffentlichkeiten, Versammlungsöffentlichkeiten und massenmediale Öffentlichkeit. Nur die letzte produzierte von einer großen Öffentlichkeit wahrnehmbare mediale Inhalte (Gerhards/Neidhardt 1990). Durch die Mediatisierung von Begegnungs- und Versammlungsöffentlichkeit entstehen gegenwärtig jedoch auch auf den

anderen beiden Ebenen mannigfach mediale Inhalte, die über Soziale Medien verbreitet, dort teilweise von einer Vielzahl von Menschen rezipiert und auch von Massenmedien aufgegriffen werden. Wie genau sich die politische Öffentlichkeit dadurch verändert, wird gegenwärtig in Wissenschaft, Politik und Journalismus breit diskutiert (z.B. Jarren/Klinger 2017; Lindern 2020).

Auswirkungen auf das Handeln mit medialen Inhalten

Die drei skizzierten Veränderungen haben Auswirkungen darauf, wie sich Menschen informieren, ihre Meinung bilden und in der politischen Öffentlichkeit gesellschaftliche Problemlagen diskutiert werden (Griese et al. 2020). Das hat auch Einfluss darauf, welche Resonanz Verschwörungserzählungen in der Bevölkerung erfahren. Als eine wichtige Veränderung der letzten Jahre kann gelten, dass Internet-Medien für Menschen unter 45 Jahren zur Hauptnachrichtenquelle geworden sind. In der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen gilt das bereits für 69% der Bevölkerung, wobei Soziale Medien unter den digital genutzten Angeboten den größten Teil ausmachen (Hölig/Hasebrink 2019, 20f.). Wichtig ist dabei, dass Soziale Medien ein sehr unterschiedliches Medienmenü bereitstellen. Über Videoplattformen, Netzwerke und Messengerdienste kommen Rezipient*innen mit User Generated Content, den Inhalten alternativer Medien¹, aber auch der Berichterstattung klassischer Massen- und Qualitätsmedien in Kontakt. Der oftmals mit Sozialen Medien verbundene Effekt der informationellen Filterblase, der besagt, dass User*innen durch die Vernetzung mit gleichgesinnten Freund*innen und die algorithmische Sortierung der Inhalte mit von ihren Positionen abweichenden Informationen in Sozialen Medien kaum noch in Kontakt kommen, sollte deswegen kritisch hinterfragt werden (Bruns 2019; Griese et al. 2020, 30). In Abgrenzung zur Filterblase schreibt Pörksen vom Filter Clash: In digitalen Medien sei man „mit einem Mal [...] mit den unterschiedlichsten Lebenswelten konfrontiert, erfährt die Kontingenz und Komplexität von Wirklichkeit schon nach ein paar Klicks“ (Pörksen 2018, 12f.). Festzuhalten ist aber auch, dass Soziale Medien in den meisten Fällen – Ausnahmen sind beispielsweise bekannte Wikis – von privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen betrieben werden. Für diese sind Profite mindestens genauso wichtig wie die gesellschaftliche Funktion ihrer Angebote, die in den letzten Jahren zunehmend zu wichtigen Faktoren der öffentlichen, politischen Auseinandersetzung geworden sind.

Das ist ein Grund dafür, dass ein sozialförderlicher Umgang mit der Publikation problematischer Inhalte in Sozialen Medien durch die Plattformbetreiber bis heute Gegenstand lebhafter Debatten ist. So wird beispielsweise kritisiert, dass die Algorithmen Sozialer Medien eine Aufmerksamkeitsökonomie befördern, in deren Logik die Intensität negativer wie positiver Interaktionen – Shitstorms und Lovestorms – die Verbreitung entsprechender Inhalte befördert (Pörksen 2018, 62ff.). Dabei spielen teilweise auch soziale Bots eine Rolle, die ihrer Programmierung entsprechend große Mengen von Accounts so organisieren, dass sie gemeinsam zu bestimmten Themen Interaktionen generieren, um Aufmerksamkeit zu simulieren und Reichweite zu schaffen (Heglich/Janetzko 2016). Auf diese Weise kann die Wahrnehmung des

¹ „Alternative Medien“ ist kein unproblematischer Begriff für Angebote, die gegenwärtig von vielen propagandistischen und rechtspopulistischen Inhalten durchsetzt sind. In seiner Begriffsgeschichte bezeichneten alternative Medien anfänglich linke, gegenkulturelle Angebote, die sich gegen eine vermachtete Öffentlichkeit stellten und Teilhabe und Partizipation marginalisierter Gruppen stärken wollten. Das gilt es kritisch zu reflektieren.

Meinungsklimas einer großen Zahl von User*innen beeinflusst werden. Denn diesen werden in ihren Feeds auch Inhalte als wichtig angezeigt, die stark umkämpft und/oder sogar strategisch verstärkt wurden. Betrifft dies populistische oder sogar extremistische Inhalte, dann ist der Umgang mit diesen Inhalten aufgrund fehlender Kontexte und starker Emotionalisierung herausfordernder als in journalistischen Medien. Das ist eine allgemeine Herausforderung politischer Meinungsbildung in Sozialen Medien, gilt aber auch für Inhalte zu Verschwörungserzählungen und betrifft besonders die Medienrezeption von Jugendlichen.

Medienpädagogische Ansätze für die praktische Arbeit

Es gibt verschiedene medienpädagogische Methoden, mit denen Jugendliche zu einem kritischen Umgang mit Verschwörungserzählungen befähigt werden können.² Eine gute Grundlage bieten die Ansätze der aktiven Medienarbeit (Schell 2003) und spezieller der themenzentrierten Medienarbeit (Keilhauer/Schorb 2010). Beide Ansätze gehen davon aus, dass Jugendliche durch die aktive Erstellung von Medien dazu befähigt werden können, Medien und dahinterliegende Zusammenhänge zu verstehen sowie eigene Positionen zu einem Thema zu entwickeln und medial zu artikulieren. Durch diese Ansätze wird die Medienkompetenz der Jugendlichen über bloße Bedienkompetenzen hinaus gefördert. Zentral ist die Kompetenz zum kritischen Hinterfragen und Einordnen von Medien, ihren Inhalten, Unternehmenszielen und Akteur*innen. Die aktive und themenzentrierte Medienarbeit bietet sich deswegen auch für die pädagogische Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen an.

Das Modellprojekt „RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus“³ ist ein Beispiel dafür, wie Jugendliche durch die Erstellung eigener Kurzfilme gegen problematische Narrative im Internet gestärkt werden können. Zu den Themen Gender, Gesellschaftskritik, Pluralismus, Werte und Religion sowie Rassismus entwickeln und produzieren junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren eigene Kurzfilme. Während des Produktionsprozesses findet eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und den medialen Darstellungen statt. Die Jugendlichen entwickeln eigene Positionen, die sie durch ihre Kurzfilme artikulieren und sichtbar machen. Die entstehenden Filme werden durch pädagogische Materialien gerahmt und auf rise-jugendkultur.de veröffentlicht, so dass Fachkräfte sie nutzen können. Gerahmt werden die Filme durch Anregungen zum methodischen Einsatz und Hintergrundinformationen zu einzelnen Aspekten.

Neben der aktiven und themenzentrierten Medienarbeit finden sich unterschiedliche Tipps und Ansätze zum Umgang mit Verschwörungserzählungen in Sozialen Medien. Sie reichen von Ignorieren, Distanzieren, Zuhören und ins Gespräch kommen, bis hin zum Entlarven der „Theorien“ durch Fakten, dem sogenannten *Debunking*. Letzteres führt allerdings häufig zu

² Je nach konkreter Zielstellung sind hier auch Hintergrundinformationen und Methoden relevant, die sich allgemeiner mit niederschweligen extremistischen sowie populistischen Inhalten auseinandersetzen. Mit Beteiligung des JFF gab es dazu in den letzten Jahren verschiedene Projekte, die in unterschiedlichem Umfang auch Materialien über ihre Internetseiten zur Verfügung stellen: z.B. bildmachen.net und rise-jugendkultur.de

³ Das Modellprojekt RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus wird umgesetzt vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in Kooperation mit ufuq.de, dem Medienzentrum Parabol e.V., dem Netzwerk Vision Kino und jugendschutz.net. Gefördert ist das Projekt durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).

endlosen Diskussionen oder Streitgesprächen im Netz, die die einzelnen Positionen von „Gläubigen“ und „Nicht-Gläubigen“ scheinbar noch verstärken. Dass Debunking, sowohl online als auch offline, nicht besonders gut funktioniert, wenn die Verbreiter*innen bereits geschlossene Weltbilder entwickelt haben, wird auch in der aktuellen Fachdiskussion deutlich. Verschwörungserzählungen bedienen sich bewusst einzelner belegter Fakten, wählen jedoch nur diejenigen aus, die das eigene Weltbild stützen und somit plausibel erscheinen lassen. Fakten werden schnell ignoriert oder selbst zum Teil der Verschwörung erklärt (Butter 2018, 227). Durch Vertuschung und Verheimlichung der Verschwörer*innen werden aus ihrer Sicht ihre Möglichkeiten untergraben, eigene Beweise zu liefern. Somit wird die Beweislast, dass es sich um keine Verschwörung handelt, an die Gesprächspartner*innen zurückgegeben (Skudlarek 2020).

Die Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen „Gläubigen“, die durch Algorithmen befördert werden können, begünstigen dabei die Bestätigung eigener Ideologien. Meinungen manifestieren sich und gewinnen an Plausibilität (jugendschutz.net 2015). Wenn das Verschwörungsdenken allerdings noch nicht mit einem geschlossenen Weltbild verbunden ist, kann ein Versuch gestartet werden, ein Gespräch auf konstruktiver und sachlicher Ebene zu führen. Bevor allerdings die Optionen einer angemessenen Reaktion auf Verbreiter*innen von Verschwörungserzählungen durchdacht werden können, müssen sie erstmal als solche identifiziert werden. Die Thematisierung von Verschwörungserzählungen, also die Analyse typischer Merkmale und Muster sowie den zugrunde liegenden Strukturen und Argumentationsstrategien, sollte also bereits in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen passieren (Fischer/Holler 2020). Doch wie kann man Verschwörungserzählungen mit Jugendlichen thematisieren, ohne deren Aufmerksamkeit explizit auf diese Geschichten zu lenken? Wie kann die Begeisterungsfähigkeit für Mysteriöses und Absurdes genutzt werden, um wichtige Aspekte und Risiken von Verschwörungserzählungen zu besprechen und mit welchen aktiven Methoden kann man skeptisch-kritisches Hinterfragen bei Jugendlichen fördern?

Medienkritikfähigkeit als Teil ganzheitlicher Ansätze

Erreichen Jugendliche Inhalte zu Verschwörungserzählungen in privaten Chats mit Freund*innen und Familienmitgliedern, bekommen sie eine höhere Relevanz, als wenn sie ihnen beim Surfen im Netz begegnen. Denn Chats in Messenger-Diensten und auf Netzwerken mit Freund*innen sind semiprivat Räume, in denen auch Zugehörigkeit und Gemeinschaft verhandelt wird. Verschwörungserzählungen bieten darüber hinaus emotional aufgeladene, mysteriöse und spannende Geschichten. Selbstbezeichnungen, wie „Freiheitskämpfer“ oder „Infokrieger“ sorgen für ein heldenhaftes Image, was für einige Jugendliche attraktiv sein kann. Im Kampf um Wahrheit und Frieden bieten die Erzählungen ein besonderes Identifikationspotential für nach Orientierung suchende Jugendliche (jugendschutz.net 2015). Im Zusammenhang mit Verschwörungserzählungen werden außerdem immer wieder Falschnachrichten verbreitet. Es ist also essenziell, mit Jugendlichen über Quellenkritik zu sprechen. Sie benötigen das grundlegende Handwerkzeug, um Desinformationen zu erkennen sowie Fakten zu prüfen und die Kriterien von seriösem Journalismus anwenden zu können.

Diese Fähigkeiten zu fördern, ist allerdings nur ein kleiner Teil einer ganzheitlichen Betrachtung

tung, wenn es um den Umgang mit Verschwörungserzählungen geht. Es reicht nicht mehr aus, Jugendliche darin zu schulen, durch vorgegebene Prüfwerkzeuge Fake News zu erkennen und diese mit Fakten zu widerlegen. Vielmehr braucht es eine intensive Auseinandersetzung mit den dahinterstehenden Mechanismen, um zu verstehen und darauf einzugehen, warum Menschen diese Inhalte verbreiten und eine Verschwörungserzählung in ihrer Situation für besonders glaubhaft erachten. Es geht darum, empathisch zu hinterfragen, warum eine Person eine Erzählung gerade mit mir teilt und welche Motivation dazu geführt hat. Welche Probleme stecken dahinter und warum nimmt diese Person eine Verschwörungserzählung als bestmögliche Lösung oder Antwort wahr? Welche (politischen) Absichten verfolgt sie mit der Verbreitung solcher Inhalte? Und was ist überhaupt „Wahrheit“? Erst dann ist ein Diskurs, die Entwicklung von Gegenstrategien oder aber auch eine Distanzierung von diesen Personen oder Gruppen möglich. Es bedarf einer ganzheitlichen Auseinandersetzung mit diesen Weltbildern und Narrativen, um sich der Mechanismen und Strategien bewusst zu werden und aktiv gegensteuern zu können.

Hier setzt auch die Idee des Projekts „TruthTellers ... trust me, if you can?!“⁴ an. TruthTellers bietet einen Rahmen, in dem sich Jugendliche in drei aufeinander abgestimmten Moduleinheiten parallel mit den Themen Wahrheit, Erzählungen und Ideologien auseinandersetzen können, um so für einen kritischen Umgang mit Verschwörungserzählungen und Fake News befähigt zu werden. Die Jugendlichen lernen, welche bedeutende Rolle Erzählungen, Glaube und Gefühle spielen, um Menschen für das eigene Weltbild, „die eigene Wahrheit“, zu überzeugen. Die jungen Teilnehmenden bedienen sich dabei selbst – unterstützt durch den Einsatz digitaler Tools – verschiedener Formen des Storytellings, um die Bedeutung von Narrativen und die Kraft des Erzählens selbstwirksam zu erfahren. Anhand von realen Biografien ausgewählter Personen, entwickeln sie eigene Geschichten und Personas, um aufzuzeigen, wie Menschen zu Verschwörungsgläubigen werden und welche Erfahrungen und Voraussetzungen zu Radikalisierungsprozessen führen können. Nach der Durchführung der einzelnen Module werden die Ergebnisse des Modellprojektes sowie die Materialien und Medienprodukte der Jugendlichen, die sie selbst erstellt haben, auf einem Projektblog so aufbereitet, dass sie für zielgruppengerechte Workshops in schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen genutzt werden können.

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Verschwörungserzählungen sind kein neues Phänomen, ihre Verbreitung über Soziale Medien hingegen schon. Die große Aufmerksamkeit, die Verschwörungserzählungen durch ihre Präsenz in Sozialen Medien – und im Zusammenspiel mit massenmedialer Berichterstattung – erfahren, verändert den politischen Diskurs und hat Auswirkungen auf das gesellschaftliche Meinungsklima. Das birgt Herausforderungen für sozialwissenschaftliche Forschung zum Wandel von Öffentlichkeit und politischer Meinungsbildung und für die pädagogische Praxis. Letztere sieht sich vor die Aufgabe gestellt, einerseits Räume zu schaffen, in denen es möglich ist, sich kritisch mit den Narrativen und Behauptungen von Verschwörungserzählungen aus-


⁴ Das Projekt TruthTellers vom JFF- Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis ist im Januar 2021 gestartet und wird gefördert durch die mabb – Medienanstalt Berlin-Brandenburg.

einanderzusetzen und andererseits, das durch Verschwörungserzählungen gezielt gesteigerte Misstrauen gegenüber wichtigen gesellschaftlichen Institutionen (Medien, Politik, Wissenschaft) zu thematisieren.

Hierfür bieten sich Projekte an, die den Ansatz der oben beschriebenen aktiven Medienarbeit verfolgen und somit kritisch-reflexive Prozesse bei den Teilnehmenden zu einem Thema mit Peers und Fachkräften anregen. Projektbeispiele im Themenfeld der universellen Extremismusprävention sind z.B. [RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus](#) sowie [bildmachen – Politische Bildung und Medienpädagogik zur Prävention religiös-extremistischer Ansprachen in sozialen Medien](#). Hier setzen sich Jugendliche in eigenen Medienproduktionen u. a. mit Narrativen von Verschwörungserzählungen auseinander, da diese auch bei extremistischen Ansprachen eine Rolle spielen. Auch beim Projekt TruthTellers, das zur ganzheitlichen Förderung von Informationskompetenz konzipiert wurde, geht es im Kern um die dahinterstehenden Narrative und Geschichten. Hier wird deutlich, dass die Berührungspunkte und somit notwendige pädagogische Auseinandersetzung viele Kompetenzbereiche betreffen und diese miteinander verknüpft werden müssen. Vielversprechend ist in der Praxis die Kombination von Medienpädagogik und politischer Bildung. Denn ohne Kenntnis über die dahinterstehenden Ideologien ist das Produzieren von Gegennarrativen oder alternativen Narrativen nicht möglich. Um nicht explizit auf einzelne Verschwörungserzählungen einzugehen und diesen eine Bühne zu bieten, können allgemeingültige Mechanismen und Möglichkeiten des Storytellings, wie z.B. das „Einteilen in Gut und Böse“ oder „die Heldenreise“, zur Veranschaulichung der Geschichten genutzt werden.


Aktive Medienarbeit erfordert durch den Produktionsprozess und die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Zeitkapazitäten. Wer diese im pädagogischen Alltag nicht findet, kann bereits bestehende mediale Inhalte beispielsweise als Anreize für Gruppendiskussionen nutzen, um über Verbreitungswege, Kontaktpunkte, die Intention der Absender*innen oder die Machart der jeweiligen Inhalte zu reflektieren. Auf diese Weise werden das Wissen und die Reflexion über Medien und das eigene Medienhandeln als wichtige Dimensionen von Medienkompetenz gestärkt (Schorb 2017). Sowohl handlungsorientierte als auch kognitiv-reflexive medienpädagogische Methoden sind also – idealerweise in Kombination – wichtige Ansätze zur kritischen Auseinandersetzung mit Verschwörungserzählungen.

Dr. Georg Materna




Dr. Georg Materna arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Forschung am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Medienkompetenzforschung, politische Bildung und Islamismusprävention mit und über (Soziale) Medien sowie Evaluationsforschung.

Raphaela Müller




Raphaela Müller ist medienpädagogische Referentin am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Bei ihrer Arbeit stehen für sie die Demokratie- und Medienkompetenzförderung sowie die Stärkung der Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Medienhandeln im Vordergrund.



Fabian Wörz

Fabian Wörz ist Medienpädagoge und hat Kommunikations- und Medienwissenschaft studiert. Am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis leitet er das Projekt RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Schnittstelle von Medienpädagogik und politischer Bildung.



Literatur

Baeckmann, Kyra von, Miron Maradin & Georg Materna 2020. [Die Coronakrise zwischen Glaubensbewahrung und „Meinungsdiktatur“](#). Ein qualitativer Vergleich von Videos zur Coronakrise auf islamistischen und rechtspopulistischen YouTube-Kanälen. Entstanden im Rahmen des Projektes RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus.

Bruns, Axel 2019. Are filter bubbles real? Cambridge, UK, Medford, MA: Polity Press.

Butter, Michael 2018. „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.

Fischer, Ruth & Malte Holler 2020. [Die machen doch eh, was sie wollen](#). Anregungen für die pädagogische Arbeit zum Umgang mit Verschwörungstheorien. Entstanden im Rahmen des Projektes RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus.

Gerhards, Jürgen & Friedhelm Neidhardt 1990. Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB): Berlin.

Glaser, Stefan 2020. [Corona-Pandemie und rechtsextreme Onlinepropaganda. Verschwörungstheorien, Hasskampagnen und rechtsextremes Framing](#), jugendschutz.net.

Griese, Hannah, Niels Brüggemann, Georg Materna & Eric Müller 2020. [Politische Meinungsbildung Jugendlicher in sozialen Medien](#). Zugänge, ausgewählte Befunde und aktuelle Einblicke in ein interdisziplinäres

Forschungsfeld. JFF: München.

Hegelich, Simon & Dietmar Janetzko 2016. [Are social Bots on Twitter Political Actors? Empirical Evidence from a Ukrainian Social Botnet.](#)

Hölig, Sascha & Uwe Hasebrink 2019. [Reuters Institute Digital News Report 2019. Ergebnisse für Deutschland.](#) Hamburg.

Jarren, Otfried & Ulrike Klinger 2017. Öffentlichkeit und Medien im digitalen Zeitalter. Zwischen Differenzierung und Neu-Institutionalisierung, in: Harald Gapski, Monika Oberle, Walter Staufer (Hrsg.). Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 33–42.

jugendschutz.net 2015. [Verschwörungstheorien: Jugendauffällige Schnittstelle zum Rechtsextremismus.](#)

Keilhauer, Jan & Bernd Schorb (Hrsg.) 2010. Themenzentrierte Medienarbeit mit Jugendlichen. Ein Modellprojekt mit deutschen und tschechischen Jugendlichen zum Thema Präimplantationsdiagnostik. München: Kopaed.

Krotz, Friedrich 2007. Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lindern, Jakob von 2020. „Trump ist absolut symptomatisch für das Internet“. Donald Trump verdankt seinen Erfolg einer Onlinekultur, die sich auf jedes Häppchen Hass stürzt, sagt die Forscherin Whitney M. Phillips. [Haben wir dazu gelernt?](#), in: Zeit Online, 16.11.2020.

Pörksen, Bernhard 2018. Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung. München: Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG.

Schell, Fred 1993. Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis. München: Kopaed.

Schweiger, Wolfgang 2017. Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern. Wiesbaden: Springer.

Skudlarek, Jan 2020. [Warum die Frage nach dem „Warum“ nicht ausreicht? Was tun, wenn mein Freund Verschwörungstheorien verbreitet?](#) Entstanden im Rahmen des Projektes RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus.

Sold, Manjana & Clara-Auguste Süß 2020. [Das Virus als Mittel zum Zweck. Extremistische \(Um-\)Deutungen der Corona-Pandemie.](#) Bundeszentrale für politische Bildung.

Zywietz, Bernd 2020. [Was sind Verschwörungstheorien? Grundlegende Merkmale und Herausforderungen.](#) Entstanden im Rahmen des Projektes RISE – Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus.

EINBLICKE UND ERFAHRUNGEN AUS DER ERSTEN PROJEKTPHASE VON #VRSCHWRNG

Das Modellprojekt “#vrschwrng – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien” sensibilisiert Jugendliche für einen kritischen Umgang mit Verschwörungstheorien, den zugrundeliegenden, phänomenübergreifenden Narrativen sowie entsprechenden Einstellungsmustern.

Soziale Medien und ihre Plattformen gehören zum einen zu den beliebtesten Internetangeboten von Jugendlichen. Zum anderen sind sie ein Nährboden für die Verbreitung von Desinformationen und verschwörungstheoretischer Narrative, wobei sie die Möglichkeiten der Vernetzung sowie ausbleibende Kritik in digitalen Echokammern begünstigen. Extremistische Gruppen nutzen Soziale Medien, um ihre Botschaften und Inhalte zu verbreiten und somit eine breitere Masse von Menschen zu erreichen. So sollen die Einstellungen, Haltungen und Handlungsabsichten gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beeinflusst werden, was sogar in einen Radikalisierungsprozess münden kann. Um Jugendliche gegenüber der Wirkung verschwörungstheoretischer Inhalte zu sensibilisieren, ist nicht nur eine Wissensvermittlung über extremistische Strömungen und deren verschwörungstheoretische Einstellungsmuster wichtig, vielmehr erfordert es eine phänomenübergreifende Herangehensweise, mit einem Fokus auf die sozio-emotionale Dimension von Verschwörungstheorien.

Deshalb ist es das Ziel des Projekts “#vrschwrng”, Jugendlichen Wissen und Kompetenzen für das Erkennen von Verschwörungstheorien und den zugrunde liegenden Narrativen zu vermitteln und für Gefahren zu sensibilisieren, die von solchen Narrativen für Gesellschaft, Demokratie und die eigene Lebenswelt ausgehen.

Erste Schritte im Projekt

Zu Projektbeginn fanden erste inhaltliche Austauschtreffen im Rahmen der neu gebildeten Kooperationspartnerschaften statt. Diese ermöglichten im weiteren Projektverlauf in unterschiedlichen Formaten einen gegenseitigen Wissens- und Erkenntnisaustausch.

Zudem wurde die Entwicklung einer digitalen Projektplattform auf den Weg gebracht. Die Projektplattform wird zu einem späteren Zeitpunkt der Veröffentlichung des Toolkits, der freien Verfügbarkeit der einzelnen Module für Lehrkräfte und Multiplikator*innen sowie der Organisation und Bekanntmachung von Workshop-Angeboten dienen. Außerdem werden auf ihr Einblicke in die praktischen Ergebnisse durchgeführter Workshops veröffentlicht. Schon jetzt finden sich dort Informationen zum Projekt und die Ankündigung zu zukünftigen Workshop-Angeboten.

Nach einer ersten Phase der thematischen Einarbeitung folgte der inhaltliche Auftakt des Projekts durch das dokumentierte Fachgespräch „Verschwörungstheorien – Implikationen für die pädagogische Praxis“. Das interdisziplinäre Fachgespräch brachte Expert*innen unterschied-

licher Disziplinen aus Wissenschaft und Praxis zusammen und ermöglichte somit einen phänomenübergreifenden Wissensaustausch verschiedener Akteur*innen und Organisationen. Verschwörungstheorien wurden dabei aus unterschiedlichen Perspektiven und Anknüpfungspunkten diskutiert und sich daraus ableitende Implikationen für die pädagogische Praxis und Präventionsarbeit beleuchtet.

Dadurch konnten wichtige Einblicke in die thematischen Herausforderungen und daraus resultierender Ansprüche und mögliche Ansätze an die zu entwickelnden Lernmaterialien und deren Einsatz in der pädagogischen Praxis gewonnen werden: Als zentral wurden hierbei Gründe und Motivationen, warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben und wie man ihnen begegnen kann, herausgestellt. Der Glaube an Verschwörungstheorien wird dabei maßgeblich durch die Ausprägung der eigenen Verschwörungsmentalität bedingt. Daher ist *Debunking* nur eingeschränkt erfolgreich: anstelle eines faktischen Widerlegens von Verschwörungstheorien sollte vielmehr die persönliche und emotionale Ebene mitbedacht werden. Im Sinne einer effektiven Prävention, bietet sich die Arbeit mit historischen Beispielen von Verschwörungstheorien für das gemeinsame Erarbeiten und Erkennen von Mustern im Sinne eines *Prebunking* an. Die Aufklärung über die Struktur und Wirkung verschwörungstheoretischer Narrative kann Jugendlichen als erfolgreiches Instrument dienen, um Verschwörungstheorien als solche zu identifizieren. Weiter wurde die besondere Bedeutung von kritischer Medienkompetenz, der Funktionsweise von Medien, aber auch der Auseinandersetzung und Förderung von Ambiguitätstoleranz benannt.

Im ersten Jahr des Projekts wurde darüber hinaus ein Seminar mit Studierenden verschiedener Fachrichtungen durchgeführt. Unter dem Titel „Verschwörungstheorien und Narrative extremistischer Akteure – Herausforderung und Handlungsansätze in der friedenspädagogischen Praxis“ wurden in Kooperation mit den Projektpartnern Narrative verschiedener extremistischer Akteure beleuchtet. Die inhaltlichen Beiträge der Projektpartner unterstützen den phänomenübergreifenden Ansatz. Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen wurden nun anschließend Handlungsansätze und der Zielgruppe entsprechende Materialien für den Einsatz in der pädagogischen Praxis entwickelt und somit erste konzeptionelle Inhalte für das interaktive Toolkit gegen Verschwörungstheorien geschaffen.

Zur Stärkung der phänomenübergreifenden Expertise fanden im ersten Projektjahr neben dem dokumentierten Fachgespräch ein interdisziplinärer Austausch mit den Kooperationspartnern statt. Der Fokus des Austauschs lag hierbei auf der Betrachtung und Analyse verschiedener verschwörungstheoretischer Narrative in den Bereichen Rechtsextremismus, religiös-begründeter Extremismus, linker Extremismus und Antisemitismus und diente einer evidenzbasierten Grundlage zur Erstellung des Toolkits.

Erste Ergebnisse

Erste Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass verschwörungstheoretische Narrative sich in verschiedenen extremistischen Strömungen wiederfinden und hierbei strukturelle Ähnlichkeiten aufweisen. Ein besonderer Fokus der Recherche lag hierbei auf der Betrachtung der Narrative im Bereich Antisemitismus, Anti-Kapitalismus und Anti-Amerikanismus. In unter-

schiedlicher Ausprägung finden sich antisemitische, anti-amerikanische oder anti-kapitalistische Narrative in den genannten Extremismusströmungen wieder, jedoch variiert der jeweilige Kontext, zielgruppenspezifische Darstellungsformate und Ansprachen, in welchem die Narrative artikuliert werden.

Ebenfalls vom jeweiligen Kontext abhängig bilden dichotome Grundannahmen häufig den Ausgangspunkt oder die Grundlage und treten verknüpft mit Elementen der Schuldzuweisung und jeweiliger Auf- und Abwertung auf. Zu beobachten sind häufig eingebaute Appelle, die die jeweilige Leserschaft bzw. Follower adressieren und „aufwecken“ sollen, bei der sich die Sender*innen gerne aus einer geradezu überlegenen Position präsentieren.

Zu berücksichtigen bleibt, dass technische Funktionen und Möglichkeiten von Sozialen Netzwerken sich auf die Art und Ausgestaltung der Erzählungen im Netz auswirken, da sie letztlich die Rahmenbedingungen vorgeben. Dennoch bieten sie einen großen Spielraum an Gestaltungsmöglichkeiten für Text- und Bildsprache, Videobotschaften, Memes, Texte in Form von Posts etc.

Konkrete Beispiele dieser Narrative und ihre Nutzung in der Kommunikation extremistischer Gruppen in den Sozialen Medien bilden somit eine wichtige Grundlage für die Erstellung des didaktischen Materials des Toolkits und ermöglichen eine phänomenübergreifende Sensibilisierung der Peer-Gruppe gegenüber verschwörungstheoretischer Narrativen. Die Beobachtung und Kategorisierung der Narrative wird in den kommenden Phasen des Projekts fortgesetzt.

Ausblick

Im zweiten Jahr des Projekts steht nun die Entwicklung der didaktischen Inhalte des Toolkit im Vordergrund. Gemeinsam mit der Peer-Gruppe werden multimediale und interaktive Inhalte erstellt, die anschließend in Workshops mit Teamer*innen, aber auch selbständig von Lehrkräften und Multiplikator*innen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit eingesetzt werden können. Das Toolkit wird zudem auch auf der Projektplattform veröffentlicht und kostenlos verfügbar sein. Ab Herbst 2021 startet die Workshop-Pilotphase in Baden-Württemberg, in der erste Materialien und Inhalte des Toolkits zum Einsatz kommen. Im Winter 2021 werden die ersten Teamer*innen ausgebildet, die ab 2022 Workshops in Baden-Württemberg und anschließend bundesweit durchführen werden.

PROJEKT BESCHREIBUNG #VRSCHWRNG - EIN INTERAKTIVES TOOLKIT GEGEN VERSCHWÖ- RUNGSTHEORIEN

Durch das Internet und Soziale Medien haben insbesondere politische Verschwörungstheorien, „Alternative Fakten“ und Desinformation in den vergangenen Jahren stark an Sichtbarkeit gewonnen. Extremistische und populistische Kräfte nutzen verschwörungstheoretische Narrative, um Gesellschaften weiter zu polarisieren, Spannungen zu erzeugen und Teilöffentlichkeiten zu kreieren. Verschwörungstheorien (VT) bieten für unsere globalisierte, komplexe Welt und den tiefgreifenden Veränderungen einfache Erklärungen und teilen die Welt in ein einfaches Gut und Böse. Durch die Identifikation vermeintlich „Schuldiger“ können extremistische Einstellungen gefördert und Menschen radikalisiert werden. Sie fördern die Erosion des Vertrauens in unsere Demokratie sowie ihren Institutionen, Einrichtungen und Medien. Wissenschaftliche Studien konnten zeigen, dass die Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildungsgrad ist und Verschwörungstheorien und Desinformation dabei eine identitätsbildende Wirkung entfalten.

Das Modellprojekt „#vrschwrng – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ zielt darauf ab, Jugendlichen einen Raum zu bieten, um sich kritisch mit Verschwörungstheorien, den zugrundeliegenden Narrativen sowie entsprechenden Einstellungsmustern auseinanderzusetzen. Durch die unterschiedlichen Module wird das sozio-emotionale Lernen angeregt, die Konfliktfähigkeit sowie die Ambiguitätstoleranz der Jugendlichen gestärkt.

Ein dialogorientierter, partizipativer Prozess in Form eines Peergroup-Ansatzes bei der Entwicklung von Lernmedien stärkt das Wissen und das Reflexionsvermögen nicht nur der direkt an den Prozessen beteiligten Jugendlichen. Es gewährleistet darüber hinaus eine adäquate Zielgruppenansprache: Lernmaterialien werden nicht nur für die Zielgruppe entwickelt, sondern gemeinsam mit ihr.

Hintergrund

Verschwörungstheorien greifen Gefühle von Unsicherheit und Ohnmacht auf. Indem sie Orientierung anbieten, verfügen sie über ein Identifikationspotential und stellen deshalb in der für die Identitätsbildung sensiblen Phase der Jugend eine besondere Gefahr dar. Ein *Debunking* von Verschwörungstheorien hat sich als außerordentlich schwierig herausgestellt, weshalb Prävention entscheidend ist.

Um Jugendliche gegenüber der Wirkung solcher narrativen sowie empathisch-persuasiven Inhalte unempfindlich zu machen, ist nicht nur die Wissensvermittlung über einzelne extremistische Strömungen und deren verschwörungstheoretische Einstellungsmuster wichtig, vielmehr erfordert es eine phänomenübergreifende Herangehensweise, mit einem Fokus auf die sozio-emotionale Dimension von Verschwörungstheorien.

Ansatz

Das Modellprojekt „#vrschwrng – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ stärkt Jugendliche im Umgang mit Verschwörungstheorien, indem (1) Wissen und Kompetenzen für die Identifikation von Verschwörungstheorien und den dahinterstehenden Narrativen vermittelt werden; (2) die Sensibilität für Gefahren erhöht wird, die von Verschwörungstheorien für Gesellschaft, Demokratie und die eigene Lebensgestaltung ausgehen; (3) das Interesse an demokratischer Teilhabe und gelingender Problembewältigung wächst sowie (4) Selbstwirksamkeit durch kreative Medienproduktion erfahrbar wird. Die multimedialen Module des Toolkits schärfen vor allem das kritische Reflexionsvermögen, stärken die Konfliktfähigkeit sowie Ambiguitätstoleranz der Jugendlichen und regen sozio-emotionales Lernen an. Denn nur so kann die Resilienz gegenüber verschwörungstheoretischen Einstellungsmustern und ihren Auswirkungen differenziert und gleichzeitig phänomenübergreifend, also unabhängig aus welcher extremistischen Strömungen kommend, gestärkt werden.

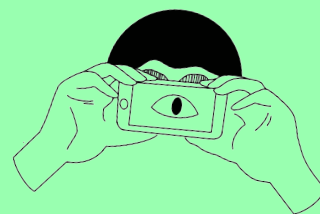
Dabei zielt das Projekt auf drei Lern-Ebenen ab: Es geht um Wissen (kognitive Ebene), Fähigkeiten (sozial-emotionale Ebene) sowie Haltungen und Wertorientierungen (Handlungs- und Verhaltensebene).

Das Projekt beinhaltet eine phänomenübergreifende multimediale Feldbeobachtung und Recherche, die gemeinsam mit Partnerorganismen durchgeführt wird. Die Ergebnisse des Monitorings werden entsprechend aufbereitet und didaktisch genutzt.

Auf dieser wissenschaftlich und pädagogisch-didaktisch reflektierten Grundlage werden Themen und deren methodische Umsetzungsformen identifiziert.

Zu diesen Themen gehören:

- VT 1: Grundwissen Verschwörungstheorien und Desinformation
- VT 2: Narrative (Gefährdungspotenziale)
- VT 3: Soziale Medien
- VT 4: Folgen und Konflikteskalation
- VT 5: Gesellschaft und Demokratie (Lebensweltbezogene Handlungsansätze)



Das Projekt setzt so unmittelbar an den Bedürfnissen von Jugendlichen als Zielgruppe an, der Suche nach Bewertungsmöglichkeiten von Informationen, nach Werteorientierung und nach Beteiligungsmöglichkeiten und stellt sie in den Mittelpunkt der initiierten und begleiteten Lernprozesse. Durch das offene, dialogorientierte und partizipative Konzept des Projektes ist eine hohe Akzeptanz seitens der beteiligten Jugendlichen gegeben und darauf aufbauend auch bezüglich der gemeinsam erarbeiteten Lernmedien und Lernangebote. Die zentralen Themen des Modellprojektes werden als Vorschläge verstanden und können im Prozess mit den Zielgruppen verändert, angepasst oder ersetzt werden. Durch die kreative Auseinander-

setzung in Form der Produktion eigener Medieninhalte sowie der Veröffentlichung auf der Projektplattform erfahren die Jugendlichen Selbstwirksamkeit.

Ziele und Ergebnisse

Die Themen werden gemeinsam mit einer interdisziplinären Peer-Gruppe erarbeitet und münden in der Gestaltung von Modulen mit multimedialen und innovativen Lernmaterialien als Bestandteile des Toolkits. Das Toolkit wird auf der öffentlichen Projektplattform angeboten werden. Darüber hinaus werden in weiteren Schritten junge Erwachsene als Teamer*innen ausgebildet, sowie Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen als Multiplikator*innen.

Schlüsselakteur*innen

Schlüsselakteur*innen des Projekts sind Jugendliche im Alter zwischen 16 und 20 Jahren aus unterschiedlichen Bildungskontexten sowie eine Peer-Gruppe zur Entwicklung des Toolkits im Alter von 17 bis 24 Jahren.

Im Projekt werden zudem Schulungen für Multiplikator*innen durchgeführt. Multiplikator*innen können dabei Lehrkräfte aus unterschiedlichen Schulgattungen, Sozialarbeiter*innen oder auch pädagogische Mitarbeiter*innen sein. Sie sollen für die Nutzung des Toolkits qualifiziert werden.

Partner und Förderer

Das Modellprojekt „#vrschwrg – Ein interaktives Toolkit gegen Verschwörungstheorien“ wird im Zeitraum von Januar 2020 – Dezember 2024 im Rahmen von [Demokratie leben!](#) aus Mitteln des [Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend](#), der [Bundeszentrale für politische Bildung](#) und der [Jugendstiftung Baden-Württemberg](#) gefördert.

AKTEUR*INNEN IN DER PÄDAGOGISCHEN PRAXIS – AKTUELLE PROJEKTE UND BILDUNGSANSÄTZE

An dieser Stelle soll insbesondere interessierten Multiplikator*innen ein kurzer Überblick gegeben werden, welche weiteren Modellprojekte der drei zentralen Handlungsfelder „Demokratie fördern“, „Vielfalt gestalten“ und „Extremismus vorbeugen“ sich anhand unterschiedlicher Ansätze mit dem Thema Verschwörungstheorien auseinandersetzen. Diese Modellprojekte werden ebenfalls durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Archiv der Jugendkulturen e. V.

[sUPpress – Medienkompetenz für Engagement und Selbstwirksamkeit](#)

Im Modellprojekt entwickeln die Teilnehmer*innen ein neues Verständnis für die Presse und die Aufmerksamkeitsökonomie. Insbesondere aktuelle Gefahren für die Demokratie wie Fake News, Verschwörungsfantasien oder Hate Speech rücken dabei in den Blick. Die Teilnehmer*innen setzen sich mit Identitätsdiskursen und der eigenen Repräsentation in den Medien auseinander und behandeln Fragen des politischen Engagements.

Handlungsfeld: Demokratieförderung

Bildungsstätte Anne Frank e.V.

[The Game is not Over – ein Serious Game zu Verschwörungstheorien und Radikalisierung](#)

Ziel des Modellprojektes ist es, ein digitales Spiel zu entwickeln, das Jugendliche im Umgang mit Verschwörungstheorien in Sozialen Medien stärkt und ihnen Handlungsoptionen vermittelt. Die Gamer*innen sollen sich mit den Erklärungsmustern, psychologischen Wirkungsweisen und der sozialen Dimension von Verschwörungsfantasien auseinandersetzen und lernen, diesen Prozessen in ihrer Peer-Group zu begegnen.

Handlungsfeld: Extremismusprävention

Amadeu Antonio Stiftung

[Debunk. Verschwörungstheoretischem Antisemitismus entgegenzutreten](#)

Das Modellprojekt entwickelt neuartige Bildungsansätze und Angebote, um Jugendliche, Lehrkräfte sowie in der Schul- und Jugendsozialarbeit Tätige in Sachsen darin zu stärken, die Funktionen, die Struktur sowie Gefahren von antisemitischen Verschwörungsideologien zu erkennen und zu reflektieren. Neben der Herausforderung, antisemitische und antidemokratische Inhalte von Verschwörungsideologien zu erkennen, als auch diesen kompetent zu begegnen, geht es dem Projekt vor allem darum, gemeinsam mit den Zielgruppen Handlungsoptionen und lokale Konzepte zu erarbeiten.

Handlungsfeld: Vielfaltgestaltung



Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.

Dialog und Aufklärung – Antisemitismus 2.0

Basierend auf Erkenntnissen der Studie „Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses“ der Kognitionswissenschaftlerin Monika Schwarz-Friesel beschäftigt sich das Projekt mit aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus in der realen und virtuellen Welt. Diese werden im Rahmen von Recherchen und Feldbeobachtungen ausgewertet. Anschließend werden Bildungsmodule entwickelt, die Jugendliche befähigen sollen, gegenwärtigen Antisemitismus in all seinen Facetten zu erkennen. Zurzeit bildet die Auseinandersetzung mit Verschwörungsmythen einen Schwerpunkt.

Handlungsfeld: Vielfaltgestaltung

Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V.

Einmal Brainwash und zurück – Verschwörungsmythen erleben

Ziel des Modellprojektes ist es, innovative Ansätze zu erproben, die es Jugendlichen ermöglichen sollen, sich kritisch mit Verschwörungsmythen und verwandten Themen wie Antisemitismus, Rassismus und Fake News auseinanderzusetzen. Es werden hierzu sowohl Online-Angebote als auch mobil einsetzbare Angebote entwickelt.

Handlungsfeld: Extremismusprävention



Bildung in Widerspruch e.V.

Bildung in Widerspruch – Online gegen Antisemitismus

Das Modellprojekt entwickelt und produziert eine interaktive Website zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen Formen von Antisemitismus. Die Website, die sich vor allem an Jugendliche richtet, verbindet auf innovative Weise Inhalte zum Thema Antisemitismus mit leicht zugänglichen und lebensweltorientierten Ansätzen und ist damit eine Neuheit im Feld.

Handlungsfeld: Vielfaltgestaltung

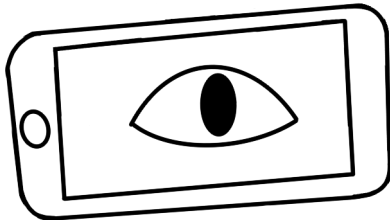
SBZ Haard e.V.

#kopfeinschalten – Kritisch gegen Verschwörungsdenken

Ziel des Modellprojektes ist es, ein Konzept für Seminare zu entwickeln und mittels einer internen wissenschaftlichen Begleitung zu erproben, in denen beginnendem Verschwörungsglauben entgegenwirkt und eine Distanzierung von verschwörungsideologischen Weltdeutungen bewirkt werden soll. Dabei liegt der Fokus auf der Verknüpfung von Autoritarismus mit Verschwörungsideologien. Das Modellprojekt kombiniert die Erfahrbarmachung von Widersprüchen im Weltbild mit einem Ansatz, der die Peergroup von Anhänger*innen einer Verschwörungsideologie einbezieht.

Handlungsfeld: Extremismusprävention

Darüber hinaus werden an dieser Stelle weitere Projektarbeiten und Informationsquellen für Materialien vorgestellt, die sich in unterschiedlichen Kontexten mit dem Thema Verschwörungstheorien beschäftigen.



Bundeszentrale für politische Bildung

Das Spezial „[Verschwörungstheorien](#)“ informiert zu unterschiedlichen Verschwörungstheorien und bietet Methoden und Materialien, wie man in der Bildungsarbeit mit Verschwörungstheorien umgehen oder sie entlarven kann.

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

[TruthTellers ...trust me, if you can?! – Ein skeptisches Projekt über die Kraft des Erzählens](#)

Im Projekt „TruthTellers“ setzen sich Jugendliche in drei aufeinander abgestimmten Modulen mit den Themen Wahrheit, Erzählungen und Ideologien auseinander und werden selbst kreativ tätig, mit dem Ziel der Sensibilisierung für Verschwörungserzählungen und Fake News. Die jungen Teilnehmer*innen bedienen sich dabei selbst, unterstützt durch den Einsatz digitaler Tools, verschiedener Formen des Storytellings, um die Bedeutung von Narrativen und die Kraft des Erzählens selbstwirksam zu erfahren.

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

[RISE: Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus](#)

Wie können Jugendliche gegen extremistische Ansprachen gestärkt werden? Im Projekt „RISE“ entwickeln Jugendliche eigene Positionen und bringen sich mit ihren Perspektiven medial ein, um so gegen extremistische Ansprachen gestärkt zu werden. Die Medienproduktionen der Jugendlichen werden von Fachkräften begleitet und durch pädagogische Materialien gerahmt.

Amadeu Antonio Stiftung

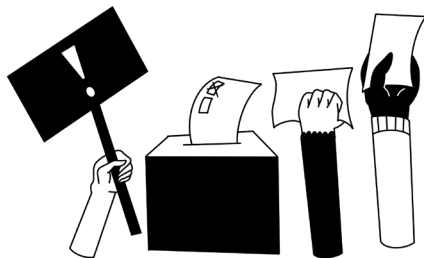
[No World Order](#)

Das Projekt „No World Order. Handeln gegen Verschwörungsideologien“ wurde im Jahr 2015 ins Leben gerufen, um die Zivilgesellschaft über die Gefahren aufzuklären, die von Verschwörungsideologien ausgehen und Gegenstrategien aufzuzeigen. Das Besondere an No World Order ist seine Expertise zum Verhältnis von Verschwörungsideologien und Antisemitismus. Das Projekt richtet sich an Multiplikator*innen aus der Politik, dem Bereich schulischer und außerschulischer Bildung, Mitarbeiter*innen von Beratungsstellen und NGOs sowie Fachpersonen des Forschungsfeldes Conspiracy Theory Studies.

Der Goldene Aluhut gUG

[Der Goldene Aluhut gUG](#)

Der Goldene Aluhut gUG ist eine gemeinnützige Organisation, die mit Hilfe des Konzepts des Infotainments auf das Problem Verschwörungstheorien aufmerksam macht und mit „Humor und Aufklärung“ entgegentritt. Die Arbeit der Organisation fokussiert sich auf die Herausgabe von Info-Materialien, *Debunking*, der Organisation von Workshops, und Mediator*innentraining, und der Beratung und Unterstützung von Angehörigen von Verschwörungstheoretiker*innen, Sektenmitgliedern und Mitgliedern anderer extremistischer Strukturen. Außerdem vergibt die Organisation ihren namensgebenden Award für die Verschwörungserzählungen des Jahres, welcher dazu dient, die breite Öffentlichkeit auf die Problematik von Verschwörungserzählungen aufmerksam zu machen.



Mediale Pfade

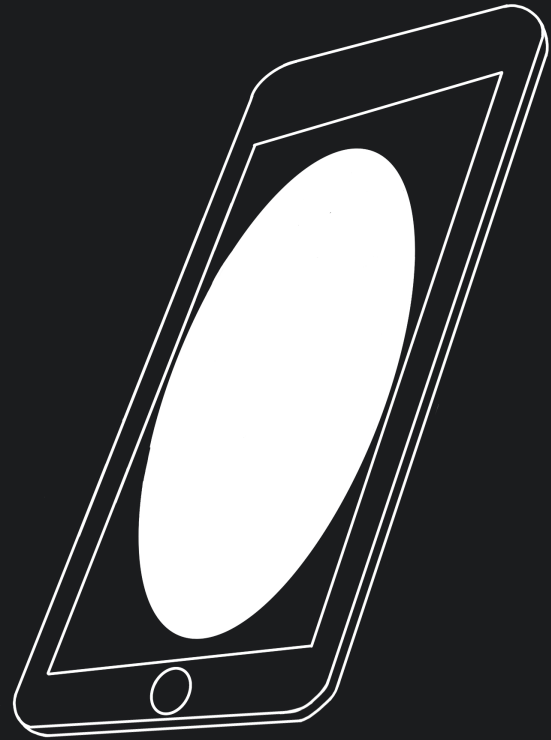
[AntiAnti](#)

AntiAnti ist ein medienpädagogisches Präventionsprojekt mit den Schwerpunkten Rechtsextremismus, Islamismus und Antisemitismus für Jugendliche in schulischen und außerschulischen Kontexten. Der Ansatz der Präventionsarbeit greift aktuelle Strategien rechtsextremer und islamistischer Akteur*innen im Netz auf. Ziel ist es, die Teilnehmer*innen für menschenverachtende Ideologien zu sensibilisieren und Strategien für eine selbstbewusste Auseinandersetzung mit ihnen zu entwickeln. Fortbildungen richten sich an pädagogische Fachkräfte, die sich einerseits im Umgang mit Ablehnung und Hass im Netz weiterbilden wollen und andererseits direkt mit Jugendlichen arbeiten, die von ihnen beeinflusst sind.

Klicksafe

[Themenseite „Verschwörungstheorien“](#)

Auf der Themenseite „Verschwörungstheorien“ finden sich Informationen, Videos, unterschiedliche Arbeitsmaterialien (z.B. Infoblätter und ein interaktives Quiz für Jugendliche) sowie weiterführende Links. Im „klicksafe-Expertentalk“ werden nähere Einblicke zu Hintergründen, Verbreitung, Gefahren und dem Umgang mit Verschwörungstheorien gegeben.



Berghof Foundation Operations gGmbH
Department Global Learning for Conflict Transformation

Corrensstraße 12
72076 Tübingen

Telefon +49 (0)7071-920510
vrschwrng@berghof-foundation.org

www.vrschwrng.de
www.berghof-foundation.org

Berghof Foundation

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

